

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
28 (1894)**

30 (5.2.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-663573](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-663573)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Jahreslicher Abonnementspreis 1 Mt. resp. 1 Mark 15 Pfennige. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 5.

Fernsprechanchluss Nr. 46.

Nachrichten

Inserate finden die werthvollste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg. für Auswärtige 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg: Annensen & Expedition des H. Böttner, Hofstraße; Peterstr. 5. Expedition: Mönich, Helmweg; J. Edelmann, Bremerstr. 10; G. Schlotte u. M. Scherzer.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 30.

Oldenburg, Montag, den 5. Februar 1894.

XXVIII. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

* Weltlage.

Oldenburg, 5. Februar.

Die Deutsche Friedensgesellschaft.

Ueber die Deutsche Friedensgesellschaft, von der sich bekanntlich jetzt auch in Berlin eine Ortsgruppe gebildet hat, befindet sich in der neuesten Nummer der Monatschrift „Die Waffen nieder!“ folgender offizieller Bericht:

„Die Friedensbewegung, welche bekanntlich in ihrem Endziele auf internationale Schiedsgerichte gerichtet ist, nimmt allmählich auch in Deutschland den Umfang an, welchen sie in anderen Ländern bereits genommen hat. Die Deutsche Friedensgesellschaft, das Organ dieser Bewegung in Deutschland, stellt als nächstes praktisches Ziel internationale Vereinbarungen über den Stillstand der Rüstungen hin. Dieser Waffenstillstand im Frieden ist notwendig, wenn nicht ein Staat nach dem anderen wirtschaftlich zu Grunde gehen soll; er ist auch erreichbar, wenn nur die in allen Ländern vorhandene öffentliche Meinung kräftig zum Ausdruck kommt. In Frankreich sprechen sich die hervorragenden Männer zu Gunsten solcher Vereinbarungen aus. Auch der deutschen Friedensgesellschaft gehören Männer in hervorragenden Stellungen aus allen politischen Parteien an. In der kurzen Zeit ihres Bestehens hat sie bereits Ortsgruppen in Königsberg, Berlin, Eisen, Ulm, Konstanz, Leipzig gegründet; mit den Friedensgesellschaften in Wiesbaden und Frankfurt a. Main steht sie in enger Verbindung. Unter den Vorstandsmitgliedern finden wir die Namen: Friedrich Spielhagen, Geheimrat Förster, Franz Wirth, Richard Schmidt-Cabanis, Dr. Th. Barth, Richard Schelling u. s. w. Organ der Gesellschaft ist die von Verfa von Suttner herausgegebene Monatschrift „Die Waffen nieder!“ (Verlag von C. Hieron, Dresden und Leipzig). Meldungen zum Beitritt nehmen entgegen: die Herren Direktor Haberland, Marktgrafenstraße 46, und Rechtsanwält Dr. Grelling, Leipzigerstraße 35 in Berlin.“

Französische Rüstungsprojekte.

Das französische Ministerium hat in voriger Woche bekanntlich den in der Deputiertenkammer unternommenen Antrag der Radikalen und Sozialisten glänzend abgelehnt, wobei die erdrückende Mehrheit des Hauses aus Seiten des Ministeriums Partei war. Die Radikalen und Sozialisten sind natürlich erobert über diesen mißlungenen Versuch, das Ministerium zu stürzen, und dies um so mehr, als auch ein zweiter Versuch vorläufig gänzlich aussichtslos wäre. Eine solche Sprache führte bei dieser Gelegenheit besonders der Kriegsminister Mercier, und es machte einen besonderen Eindruck, als er versicherte, alle Kräfte seien ausgiebig, ja überflüssig bewehrt und mit 200,000 Mann Truppen versehen. Der Feind, welcher den für ihn unheilvollen Gedanken haben würde, den Fuß auf irgend einen Punkt des französischen Bodens zu setzen, würde wohlbewaffnete, gut geführte und geordnete Legionen aus demselben emporschauen sehen, die ihn schnell dorthin schießen würden, wo er hergekommen, sagte General Mercier bei. Dies zündete, die Kammer brach in einen Beifallssturm aus, welcher durch die Abstimmung bekräftigt wurde. Diese ist die Einleitung zu neuen Erhebungen der Heeresausgaben. Der „Figaro“ führt aus, der Heeresauschuss habe die letzten Jahre so sehr an der Bekleidung gepart, daß allein für diesen Posten ein Nachschuß von mindestens fünfzig Millionen geboten sei. Was die Marine betrifft, so dürfen die Franzosen beruhigt sein; trotz aller Klagen, welche die Kammer seit Jahren zu hören bekommt, steht die Marine hinter den Flotten der anderen Mächte nur in einem einzigen Punkte zurück: Ihre Torpedobote schlagen leicht um und können auch die hohe See nicht verlassen. Aber trotzdem haben die Franzosen dieselben mit durchschlagendem Erfolg gebraucht, freilich gegen chinesische Kriegsschiffe.

Inzwischen beschäftigt man sich in Frankreich fortgesetzt mit Projekten, welche auf die Veremebrung der Rüstungen abzielen. Schon gleich nachdem die deutsche Militärattache, die uns doch erst den Franzosen gleichgiltigen sollte, durchgedrungen war, machte die französische Presse Vorschläge, wie der Vorsprung, den die deutsche Heeresmacht erhalten habe, für Frankreich einzuholen sei. Namentlich wurde, da Frankreichs taugliche Mannschafft bereits bis auf den letzten Mann eingestellt wird, der Plan erörtert, die Araber in Alger für die Wehrkraft Frankreichs in umfassender Weise zu verwenden. Gegen diese Maßregel sprechen aber schwere Bedenken, da die Ausdehnung der allgemeinen Wehrpflicht auf die Araber auch deren politische Gleichstellung bedingen würde, die noch keine französische Regierung durchzuführen gewagt hat; die allgemeine Wehrpflicht der Araber selbst aber wäre geradezu gefährlich. Sodann wurde vorgeschlagen, das Maß der Tauglichkeit abermals zu erniedrigen, den Effektivbestand

zu erhöhen und die Dienstpflicht auf 2 Jahre, ja selbst auf 1 Jahr herabzusetzen. Natürlich gehören dazu Menschen und Geld; die Soldatenvermehrung war auf 150,000 Mann veranschlagt, die jährliche Mehrausgabe aber auf 125 Mill. Mark. Die Einnahmen wären natürlich gleich dabei, diese Summe zu bewilligen, aber die Finanzmänner wehren bedenklich ab, denn die Finanzen der Republik sind nichts weniger als glänzend und die wirtschaftliche Lage Frankreichs ist derart, daß der Nullpunkt des Niederganges schwerlich schon erreicht ist. Die Armeevermehrung spukt aber trotzdem tapfer in den Köpfen weiter, und wenn man das erforderliche Menschenmaterial zur Hand hätte, wäre sicher bereits eine neue Heeresvorlage in der Ausarbeitung begriffen.

Diese Ausführungen gewinnen an Interesse durch folgende jedoch eingetragene Pariser Meldung:

„Das „Journal des Debats“ versichert, daß trotz der Ersparnisse von 70 Millionen, die durch die letzte Rentenumwandlung erzielt worden, eine neue große Anleihe im Betrage von tausend Millionen geplant sei, da das Kriegs- und Marinebudget eine neue beträchtliche Erhöhung erfordert.“

In Serbien

stellen sich die Vorboten erster Ereignisse immer deutlicher ein, und wir bemerken bereits in voriger Nummer, daß die Verhältnisse in Serbien immer mehr zum offenen Kampfe drängen. Von einem deutschen Korrespondenten wird hierüber aus Belgrad gemeldet:

„Es verlautet hier immer bestimmter, der junge König Alexander werde Belgrad verlassen und seinem Vater Milan die Regenschafft mit unbeschränkter Vollmacht übergeben. Die radikale Parteileitung erklärt bereits ganz offen, von einem Frieden könne nicht mehr die Rede sein, sondern nur von einem Kampf bis auf's Aeußerste. In dem Parteiorgan heißt es wörtlich: „Wir müssen unsere Rechnung mit Milan endgiltig austragen. Wer nicht mit dem Volke regieren will, mag gehen.“ Die Regierung trifft ihrerseits alle Anstalten, von dieser feindseligen Stimmung nicht überumpelt zu werden. Das Amtsblatt publiziert eine lange Serie von Meinungen in den Garnisonkommandoposten, durchgehends werden militärisch geführte Offiziere an die Spitze der Truppen gestellt. Man erblickt in dieser Maßregel natürlich die Vorboten von weiteren Ereignissen und dürfte sich in dieser Erwartung auch kaum täuschen.“

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Februar.

Der Reichstag nimmt heute, Montag, nach einer Ruhepause von wenigen Tagen seine Arbeiten mit der zweiten Beratung des Reichshaushaltes wieder auf. Zur Debatte stehen die Titel „Reichsanzler“ und „Reichsamt des Innern“, wenn man es also beabsichtigt, könnte hier die Koburger Thronfolge zur Sprache gebracht werden. Ob es geschieht, muß man abwarten. Daß der Reichshaushalt zum gesetzlichen Termin, zum ersten April, fertiggestellt wird, ist bei der Kürze der Zeit ausgeschlossen. An eine Durchberatung der Steuervorlagen bis dahin, auch nur in der Kommission, ist noch viel weniger zu denken.

Am preussischen Abgeordnetenhaus beginnt morgen, Dienstag, die erste Beratung des Gesetzentwurfs über die Landwirtschaftskammern. Man sieht der Beratung mit um so größerer Spannung entgegen, als sowohl die konservative Presse eine merkwürdige Zurückhaltung dieser Vorlage gegenüber beobachtet und auch die landwirtschaftlichen Centralvereine, deren Vorgesetzten neben den Landwirtschaftskammern kaum recht denkbar ist, sich mit dieser Frage noch nicht beschäftigt haben. Die „Konj. Monatschrift“ zweifelt, „ob diese Kammer Aussicht haben, mehr zu werden, als eine neue bürocratische Anstalt zu vieler anderen.“ Uebrigens ist das genannte konservative Organ nicht so sicher, wie andere konservative Blätter zu sein vorgeben, daß die ganze Rechte in der Frage des russischen Handelsvertrages fest bleibt; es schreibt hierzu u. a.: „Gatten wird eine völlig unabhängige Rechte, etwa so wie sie in England besteht, so würde auch die Festigkeit und Entschlossenheit vorhanden sein, dennoch der für die Landwirte verderblichen Vertrag unter allen Umständen abzulehnen. Eine Zeit lang schien es auch fast, als wolle man hart werden. Aber neuerlich deuten alle Weiterzeichen darauf hin, daß man auf Grund von einigen mehr oder minder nebensächlichen Zugeständnissen sich wiederum fügen wird.“

Gerüchte über den Rücktritt des Justizministers v. Schelling waren am Sonnabend in parlamentarischen Kreisen im Umlauf. Als sein Nachfolger wurde der Kultusminister Dr. Bosse bezeichnet. Diese ganze Mitteilung entbehrt nach eingezogenen Erkundigungen der „Kreuzzeitung“ eines thatsächlichen Inhalts. Der Justizminister von Schelling hat ein Entlassungsgesuch nicht eingereicht; auch ist nirgends bekannt, daß er mit einer solchen Absicht jetzt umgehe; vielmehr sprechen manche Gründe dafür, daß er in seinem Amte zu bleiben gedenkt. Gegen den angedeuteten Wechsel in den Ministerien sprechen, wie das Blatt schreibt, auch noch innere Gründe. Der jetzige Kultusminister Dr. Bosse ist vor drei Jahren aus dem Reichsamt des Innern in das Reichsjustizamt und vor zwei Jahren in das Kultusministerium berufen worden; ein nochmaliger Wechsel in so kurzer Zeit wäre eine Anforderung, der zu entsprechen kaum möglich wäre. Die Annahme liegt nahe, daß Staatsminister Dr. Bosse nicht damit einverstanden sein würde, dem Reichsjustizamt zum preussischen Justizministerium wäre vor zwei Jahren angebracht gewesen, jetzt aber nicht mehr. Auch würde ein solcher Ministerwechsel ein eigentümliches Licht auf die Bezeichnung dieser hohen Staatsämter werfen.

Die politische Bedeutung des Bismarcktages. Maximilian Harden's Wochenchrift „Die Zukunft“ giebt in ihrer letzten Nummer in einem Artikel „Bismarck am Schloß“ u. a. folgende Erklärungen für den Besuch des Fürsten:

„Die Teilnahme, die der Kaiser von Güns aus dem Lebenden gezeigt, die Gräfe, die er von Bremen aus durch den Grafen Wilhelm Bismarck dem Generalen gesandt hatte, verpflichteten den preussischen Generalman und den alten Soldaten, persönlich als Dankender vor dem Souverän zu erscheinen, sobald die physische Verhinderung gewichen war. Und nun landete nicht nur der Monarch eine Stärkung, nun lud auch, in freundschaftlich dringenden Ausdrücken, der oberste Kriegsherr zwei mal in zwei Tagen zu seinem militärischen Jubelfest — und nun gab es für den Generalobersten kein Säumen mehr. Es war gewiss kein Zufall, daß die Einladung, die „den Mann, der das deutsche Schwert geschliffen hat“, nach Berlin rief, die Unterschrift Wilhelm Rex trug; der preussische König beging den Tag, an dem er auf fünfundzwanzig Dienstreise zurückblicken durfte, und er wollte in seiner Nähe den Generalobersten nicht missen.“

Was in der That mit dem „Bismarcktage“ erreicht sei, formuliert das Blatt schließlich dahin:

„Im deutschen Reich ist alles unverändert geblieben, nur der freilich allein schon gefährliche Schein einer persönlichen Bestimmung ist beseitigt und die Bahn ist frei für den Kaiser und den Fürsten, der Nat zu erteilen für nötig hält. Darin liegt der wichtigste Wert der festlichen Stunden.“

In einer anderen Stelle heißt es in der „Zukunft“: „Schon vor Monaten sprach der alte Kanzler den Wunsch aus, für einen Teil des Winters seinen Wohnsitz in Berlin zu nehmen; hoffentlich führt er jetzt diese Absicht aus und giebt den Berlinern die Gelegenheit, ihn nicht nur in der Galatschstraße, sondern auch als einfachen Spaziergänger Unter den Linden zu sehen.“

Auch in der neuesten Nummer der „Preussischen Jahrbücher“ behandelt Professor Delbrück am Schlusse der „Politischen Korresp.“ die Vorgänge des 26. Januar, worin diesem Tage ebenfalls jede politische Bedeutung, in der oben widerlegten Art, abgesprochen wird; Professor Delbrück sagt:

„Jeder Verdacht, daß der Kaiser aus Not oder Verlegenheit den Fürsten gerufen habe, ist ausgeschlossen. Nicht als Staatsmann ist er gekommen, sondern der Kaiser hat ihm geschrieben, daß er behauere, bei seinem 25jährigen Offiziersjubiläum seinen General-Obersten nicht bei sich zu sehen. Daraufhin hat der Fürst sich entschlossen, die Reise zu machen. Nach deutscher Familienart wurde er aufgenommen und auch von der hohen Gemahlin und den prinziplichen Kindern begrüßt. Es hat nitgens veranlaßt, daß auch nur ein politisches Gespräch geführt worden sei.“

Damenadresse an den Fürsten Bismarck. Frauen und Mädchen aus Baden, Hessen und der Rheinpfalz werden dem Fürsten Bismarck zu seinem 79. Geburtstage am 1. April eine Glückwunschsadresse in fünf- und geschmackvoller Ausstattung überreichen. In allen größeren Orten werden Damenausschüsse zur Förderung der Angelegenheit eingesetzt. Eine Frauendputation wird die Adresse in Friedrichstern überreichen.

Berurteilte Anarchisten. Das Landgericht verhandelte heute gegen die Redakteure Glend und Brand, sowie den Bruder Werner des anarchistischen Plattes „Sozialist“ wegen des in der Nummer vom 28. October 1893 erschienenen revolutionären Auftrages. Der Staatsanwalt beantragte vier, sechs resp. zwölf Monat Gefängnis. Die Urteilsverhandlung erfolgt am 10. Februar.

Ausland.

Frankreich. Der Hinrichtung des Attentäters Vaillant hat nicht, wie erwartet wurde, am Sonnabend

stattgefunden. Es ging sogar am Sonnabend Nachmittag in Paris das Gerücht, daß der Präsident Carnot die Todesstrafe Baillants in lebenslängliche Deportation umgewandelt habe. Das Gerücht dürfte jedoch jeder Begründung entbehren. Allgemein glaubt man auch zu wissen, daß die sogenannte Gnadenkommission, welche dem Präsidenten der Republik ihre Gutachten über die Begnadigung der Verbrecher giebt, für Baillant kein gutes Wort eingelegt habe. So wird die Köpfung von Morgen zu Morgen erwartet; und da es immer viele Liebhaber eines derartigen Schauspiel giebt, ist in jeder Nacht das Noqueteviertel voll von Publikum. Dort sitzt hinter den düsternen Mauern des Noquette-Gefängnisses der Bombentatäter Baillant und harret seines letzten Morgens. Die elegante Lebewelt der großen Boulevards treibt sich hier seit einer Woche allmächtig herum in Gemeinschaft mit dem Proletariat des vorläufigen Lagerlebens: Herren in Frack und weißer Cravatte kommen nach dem Souper angefahren und schimpfen, ob sich Blut wittern läßt; das gemeine Pöbel der äußersten Boulevards zieht durch die Straßen und brüllt Potentatler. Wird die „Vorstellung“ heute stattfinden? das ist die Frage, die überall erörtert wird. Der Polizeipräsident hat einen Schwarm von Schutzleuten ausgesandt, um die Ordnung nur halbwegs aufrecht zu halten. Er selber begiebt sich fast jede Nacht nach La Noquette, um die getroffenen Maßregeln zu überwachen. Zum nächtlichen Standal kommt noch die Behauptung, daß Baillants Fremde irgend ein Sprengattentat am Hinrichtungsplatze oder an der Kammer der Guillotine verüben könnte. Zeit zur Vorbereitung eines Streiches ist ihnen genug gelassen worden.

In Frankreich machen sich die Rekruten anlässlich der eben stattfindenden Stellung sehr bemerkbar und erregen großes Aufsehen durch zahlreiche sozialistische Kundgebungen. An vielen Orten erscheinen sie mit roten Fahnen und rufen: „Es lebe die Kommune!“ In der Stadt Montluzon wurden etwa 60 Rekruten verhaftet.

Italien. Die italienischen Kriegesgerichte zur Verurteilung der Teilnehmer an den bekannten Krawallen fallen sehr strenge Urtheile. Das Gericht in Palermo hat einen Soldaten Mariano, welcher sich an den Unruhen in dem Orte Gibellina beteiligt hatte, zu nicht weniger als zwanzig Jahren Militärgefängnis verurteilt.

Spanien. Einer Meldung des „Tempo“ aus Madrid zufolge will der Sultan von Marokko an Spanien nur 10 Millionen Petasas Kriegesentschädigung ohne Garantie bezahlen, weil sein im September vorigen Jahres gegen die Besetzungsbereitungen von Sidi-Guariat erhobener Protest spanischerseits unbeachtet geblieben war.

Telegraphische Depeschen der Nachrichten für Stadt und Land.

BTB. Berlin, 4. Febr. Der königlich großbritannische General-Konstil in Berlin hat die Weisung erhalten, diejenigen durch Berlin kommenden Nichtengländer, welche nach Großbritannien auszuwandern beabsichtigen, um dort Beschäftigung zu suchen, vor diesen Schritte zu warnen. Es wurde dieser Auswanderer in England eine große Enttäuschung harren, denn die Aussicht auf lohnende Thätigkeit ist so gering, daß die Fremden nicht inländische sein werden, ihren Lebensunterhalt in den vereinigten Königreiche zu erwerben.

BTB. Berlin, 5. Febr. Die Reichsbank setzte den Wechselzinsfuß auf 3 Prozent, den Lombardzinsfuß auf 3 1/2, bezw. 4 Prozent herab.

BTB. Rom, 3. Febr. Das heute hier verbreitete Gerücht von einer bedeutenden Erkrankung des Papstes wird von der „Agenzia Stefani“ für vollkommen unbegründet erklärt. Der Papst befindet sich sehr wohl.

HTB. Prag, 5. Febr. Es herrscht hier große Aufregung, weil gegen Mitternacht vom Dachboden eines am Weichselkanale gelegenen Hauses eine Petarde geworfen wurde. Glücklicherweise wurde kein Schaden angerichtet.

HTB. Paris, 5. Febr., 10 Uhr 15 Min. vormittags. Der Anarchist Baillant ist heute früh hingerichtet

Theater und Musik.

Großherzogliches Theater. Sonntag, den 4. Februar, zum ersten Male: „Simon von Athen“, Tragödie in 5 Aufzügen mit freier Benutzung der Schafepare zugeschriebenen Dichtung von Heinrich Vullhaupt. Wenn der geistreiche Dramatiker die Dichtung als eine dem Schafepare zugeschriebene bezeichnet, so ist er damit einem Exterio unter den Gelehrten aus dem Wege gegangen. Die ersten klassischen Uebersetzer des größten Dramatikers aller Nationen, Schlegel und Tieck, haben „Simon von Athen“ für einen echten Schafepare gehalten. In der Schafepare-Gesellschaft ist freilich mancher, der ihn nicht als echt anerkennt, aber es ist darin keine Einigkeit, wer der Eine meint, bejaht der Andere. Eben so ergeht es dem „Titus Andronicus“ und würde es der Dichtung „Die Familie Schrotstein“ von Heinrich von Kleist, dem Dichter des „Armen von Hamburg“ und des „Rathen von Halkom“ ergehen, wenn Kleist's Leben so in Dunkel gehüllt wäre, wie das des großen Briten. Was auch manches gegen die Auctorität Schafepare's zugehen, wie z. B. die nicht feste Gliederung des Ganzen, das gleich einer Platte in der Luft verpuffende Leben des Titus, immer aber weist die Dichtung so viele Züge auf, welche aus der tiefsten Tiefe des menschlichen Herzens geschöpft sind, in so vielen Wendungen so geistreich und trägt einen so großartigen Gedanken in sich, daß es schwer fällt, sie Schafepare zuzuschreiben. Doch dem sei nun, wie ihm wolle, Vullhaupt hat sich ein großes Verdienst damit erworben, die Dichtung für die deutsche Bühne erhaben zu stellen. Ob es ihm gelungen ist, muß die Zukunft lehren. Die Gegenwart hat schon manche Beile verschmäht, deren Wert anzuerkennen der Zukunft vorbehalten bleibt. Mit feiner Hand hat er der Dichtung eine Einheitlichkeit gegeben, die wir in dem Original schwerlich vermessen. Das ist nicht mehr der Zeit gemäß ist, hat er befestigt und durch eigene gedankenvolle Zusätze ersetzt. Durch die hohen Charaktere der Tochter Simon's, „Altha“ und des „Glaucus“, die er dem Original hinzubildete, hat er das Stück unserem Empfindungsvermögen näher gelegt; ohne dem Charakter der Zeit und des Dichters zu thun, hat er namentlich dem ganzen Leben des Simon einen würdigen Abschluß verliehen. In jeder Gestalt erschüttert die Tragödie und reizt

worden. Der Befehl zur Hinrichtung traf erst gestern Abend um 10 Uhr ein. Der Noquetteplatz und die angrenzenden Straßen waren militärisch besetzt. Der Verteidiger Baillant's hielt gestern bei dem Präsidenten Carnot verbündlich eine fünfzig Minuten dauernde, tief empfundene Verteidigungsrede.

BTB. Paris, 5. Febr., 11 Uhr 45 Min. vormittags. Der Attentäter Baillant, welcher heute früh hingerichtet wurde, starb mit dem Rufe: „Tod der bürgerlichen Gesellschaft! Es lebe die Anarchie!“ Es ereignete sich kein Zwischenfall.

BTB. Paris, 4. Febr. Durch eine den Zeitungen von der „Agence Havas“ zugegangene Mitteilung wurden die Behauptungen, daß Cornelius Herz wichtige Aktenstücke besitze, und daß die Regierung Schritte gegen ihn, um deren Veröffentlichung zu verhindern, als jeder Grundlage entbehrend erklärt.

BTB. Petersburg, 4. Febr. Zwischen Rußland und Griechenland haben Verhandlungen behufs Abschlusses eines Handelsvertrages begonnen.

BTB. Newyork, 4. Febr. Nach einer Depesche aus Rio de Janeiro von gestern sind die Regierungstruppen bei Curitiba geschlagen worden und in der Schlacht 200 Mann gefallen. Admiral de Mello soll eine Abtheilung von 1000 Mann nach einem Orte im Südwesten von Curitiba gesandt haben.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unter Mittheilung des Originaltextes ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Misslingen und Versehen über letzte Redaction sind die Redaktion nicht verantwortlich.

Oldenburg, den 5. Februar.

**** Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog** beehrte bei seinem letzten Aufenthalt in Berlin das Deutsche Theater mit seinem Besuche, um das neue zugängliche Lustspiel „Der Herr Senator“ von Schöthman-Kadelburg mit anzusehen. Das unterhaltende Stück soll dem hohen Herrn sehr gefallen haben und wahrscheinlich wird es auch noch in dieser Saison hier zur Aufführung kommen, da der Träger desselben, Herr Georg Engels, zu einem Gastspiel gewonnen ist.

*** Oldenburgischer Landtag.** Die nächste Sitzung findet am Dienstag, den 6. Februar, vormittags 10 Uhr, statt. Tagesordnung: 1) Bericht des Verwaltungsausschusses über den Entwurf eines Gesetzes für das Herzogtum Oldenburg, betr. das Vertheilungswesen. 2) Bericht des Verwaltungsausschusses über den Entwurf eines Gesetzes für das Herzogtum Oldenburg, betr. Abänderung des Gesetzes für das Herzogtum Oldenburg und das Fürstenthum Verden vom 23. März 1891, betr. die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen wegen Geldforderungen. 3) Bericht des Verwaltungsausschusses über den Entwurf eines Gesetzes für das Herzogtum Oldenburg, betr. Grenzregulierung zwischen den Gemeinden Holle und Altenhonorf. 4) Mündlicher Bericht des Verwaltungsausschusses über eine Petition der Gast- und Schenkwirthe aus der Stadt Jever, betreffend Wegfall resp. Ermäßigung der Werthsatzrecognition. 5) Bericht des Finanzsausschusses über die Petition des Gemeindevorstandes der Gemeinde Hude, betreffend Beitragsleistung der Staatsforsten zu den Anlagekosten der Haushsee Hude-Memmlen. 6) Bericht des Petitionsausschusses über die Petition des B. gr. Voermann und Genossen zu Danne, betreffend der Gemeindeordnung. 7) Bericht des Petitionsausschusses, betreffend verschiedene Vorstellungen und Witten des Landwirthschaftsbesizers und Fabrikanten D. C. F. Nagel in Mierdorf an der Hsee. 8) Bericht des Verwaltungsausschusses, betreffend den selbständigen Antrag des Abgeordneten Dohm, das Abhalten von Wällen im Fürstenthum Lübeck auch an Sonntagen zu gestatten. 9) Bericht des Verwaltungsausschusses zur zweiten Lesung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend eine Grenzänderung zwischen den Gemeinden Garrel und Crapendorf.

die Leidenschaften, sie hält uns, was jede gute dramatische Dichtung sollte, einen Spiegel vor, in dem wir den Menschen wie er ist, nicht wie er sein sollte, erkennen. Das Vullhaupt's ist nicht verschämte, das Gold, welches er in dem Original vorfand, in seine Bearbeitung zu übertragen, läßt sich nicht anders von einem Dramatiker seines Geistes erwarten, daß es ihm aber gelungen ist, seinen eigenen Gedanken, seinen eigenen Worten eine solche Präge zu verleihen, daß sie von denen Schafepare's oftmals nicht zu unterscheiden sind, gereicht ihm zum besonderen Ruhm. — Ein Neuling auf dem Theater ist der Simon Vullhaupt's nicht mehr. Sowohl in dem Königl. Hoftheater in München wie an dem Königl. Theater in Hannover ist er bereits zur Aufführung gekommen und nebenbei sei es gesagt, daß das Berliner Theater (Ludwig Barnau) ihn für die nächste Zeit vorbereitet. Für Bremen, den Wohnort Heinrich Vullhaupt's, wäre es längst eine Ehrenpflicht gewesen, sich von Oldenburg nicht den Vorrang der Aufführung nehmen zu lassen. Manches große, überaus reich dotierte Hoftheater blüht mit vornehmer Miene auf das kleine Großherzogliche Theater in Oldenburg herab. Hat es dazu ein Recht? Wir glauben nicht. Für Oper und besonders Ballet verstanden es Tausende und Abertausende. Was thut es aber für die Klaffler? Nun, die Frage ist leicht beantwortet. Welches dieser Theater hat früher an „Simon von Athen“ gedacht? Keines. Aber Oldenburg führte das Stück bereits zu Ausgang der Achtzig- und neunziger Jahre, in der Uebersetzung von Schlegel und Tieck, der einzigen, die damals vorlag, auf. Das war damals eine That, die für die Leistung des Theaters und den Kunstgeschmack des Publikums am besten spricht. — Hoffentlich wird Simon in seiner jetzigen Gestalt nicht wieder dem Spielplan des Großherzoglichen Theaters verschwinden.

Die gestrige Vorführung war eine so vortheilhafte, daß man zu dem Glauben berechtigt war, Herr Vullhaupt habe den Proben beigewohnt und den Ton überhört, der über dem Ganzen ausgebreitet lag. Die Dichtung weist ein Gesichtes Heer von Darstellern auf, aber nicht einer trübte das schöne Bild, oder verminderte die Farbe desselben. Das ist um so höher anzuschlagen, als in den letzten Tagen der Spielplan nur von dem letzten Konversationsstück beherrscht wurde und die Tragödie einsam trauernd wie ein

w. **Oberrealschule.** In der kommenden Woche wird das schriftliche Examen für den Berechtigungsdienst zum einjährig-zweijährigen Militärdienst an der hiesigen Oberrealschule seinen Abschluß finden. Die Prüfungsordnung wird folgende sein: Mittwoch, 7. Februar, Examen in französischer Sprache, Donnerstag, 8. Febr., in Englischer und schließlich am Sonnabend Examen in Deutschen, 4 Stunden. Eine kaum genügende Leistung in Deutschen bewirkt bereits ein Scheitern des Bestehens. Da also die Bedingungen ziemlich strenge sind, so ist doppelter Fleiß seitens der Herren Kandidaten notwendig. Wir können nicht umhin, den jungen Leuten viel Glück zu dem bedeutungsvollen Aufzuge zu wünschen. Wir hoffen, daß die Ergebnisse günstig sein werden, denn nach eifriger Arbeit kann und darf der Lohn nicht ausbleiben. Da aber bei dieser wichtigen Arbeit jeder seines Ziels sich bewußt ist, so können wir eifrige Vorbereitungen voraussetzen. Wir werden seiner Zeit auf das Resultat des Examens zurückkommen. Wir rufen den jungen Leuten ein wohlgemeintes „Gut gelings“ entgegen.

*** Schulpersonalien.** Der Lehrer Müller zu Astebe ist mit Mai d. J. zum Hauptlehrer an der Schule zu Schwieraußenberg ernannt. Der Lehrer Wifens zu Wehhausen ist mit Mai d. J. zum Hauptlehrer in Oberhammel worden ernannt.

*** Schulfachen.** Die Hauptlehrstellen an der Schule zu Wehhausen, Gemeinde Nafstedde, und der Schule zu Astebe, Gemeinde Neuenburg, sind zu besetzen. Dienststellen kommen bei der Stelle 900 M. Bewerbungen sind bis zum 18. Februar d. J. beim Ev. Oberschulcollegium einzureichen.

□ **Aus der deutschen Feuerwehr-Statistik** entnehmen wir die Mitteilung, daß im Herzogtum Oldenburg 11 freiwillige Feuerwehren existieren. Interessant ist ferner die Angabe, daß Preußen dem kleineren Bayern an Feuerwehren nachsteht: Bayern ohne die Pfalz hat nämlich 5877 freiwillige, 1551 Pflicht- und 3 Berufsfeuerwehren, Preußen dagegen nur 2385 freiwillige, 1871 Pflicht- und 31 Berufsfeuerwehren.

p. Sängerkreis der vereinigten Norddeutschen Liedertafeln in Oldenburg. Die Großherzogliche Theaterkommission hat dem feststehenden Verein „Liedertanz“ die Zustimmung erteilt, daß dem Norddeutschen Sängerbunde für die Hauptprobe und für das Hauptkonzert am 20. und 21. Juli d. J. die Räume des Großherzoglichen Theaters überlassen werden. Die vorgenommenen Ausmessungen haben ergeben, daß der Bühnenraum bei richtiger Einteilung für die mitwirkenden Kräfte, Sänger und Orchester, völlig ausreicht. Aber noch in einer andern Richtung ist man einen bedeutenden Schritt vorwärts gekommen. Herr Oberbürgermeister Dr. Roggemann hat auf Eruchen des Liedertanz-Vorstandes das Ehrenpräsidium bereitwillig übernommen. Ihm zur Seite wird ein Ehrenauschuß stehen, der demnächst zu bilden sein dürfte. So gehen wir denn hier in Oldenburg vorausichtlich einer Feier entgegen, die sich den glänzendsten Festen, welche andere Städte dem Bunde der norddeutschen Sänger bereiten, würdig an die Seite stellen kann, einer Feier, durchdrungen von ernstem, künstlerischem Streben, durchgeleitet von patriotischem Empfinden und getragen von herzlicher Gastr freundschaft gegen alle die werten Gäste aus Nah und Fern. Erwartungen mehr materieller Art, die sich freudigerweise an das Zusammenströmen so vieler Menschen in unserer Stadt knüpfen, werden nicht minder vollkommener Erfüllung finden.

☞ **Der Verein „Liedertanz“** feierte am Sonnabend in den oberen Räumen der „Union“ seinen diesjährigen Kothlabend unter Beteiligung von weit über 100 Personen. Das oldenburgische Nationalgericht war von Herrn Schnitger in besonders vorragender Weise zubereitet, so daß es zu der nachfolgenden Feier die beste Grundlage abgab. Das Programm wies eine lange Reihe von Vorträgen auf, die in selten schöner Weise zur Ausführung kamen, so daß die Lauchkraft der Hörer auf's äußerste in Anspruch genommen wurde. Die vortheilhafte Unterhaltungsmusik wurde von der Hüttner'schen Kapelle geliefert.

☞ **Der Verein „Oldenburger 1893“** in Bremen hielt am letzten Donnerstag im „Tivoli“ seine von Damen

geleitete Probe dem Herde sah. Vom leichten Socus vertieft sich der Schauspieler nicht leicht ungestraft auf den schillernden Kothurn. Durch die Vorführung des gelirigen Stückes erhob sich das Theater wieder zu dem, was es immer sein sollte, zu einem Kunsttempel. Nicht zum wenigsten tragen dazu auch die wunderbar schönen Dekorationen, Kostüme und Requisiten bei. Was diese an belangt, so ist es ein Ding der Unmöglichkeit, sie zu übertreffen, wenn über den Körper, über die äußere Bewandlung nicht der Geist der Dichtung verwehen werden soll. Die Halle des Simon im ersten Akte machte einen geradezu überwältigenden Eindruck. Da war alles stillvoll bis auf die kleinste Kleinigkeit. Entzückt war die Straße im zweiten Akte und überaus waren die Lichteffekte beim Uebergang der Sonne und Aufgang des Mondes. Das Gemach des Alcibiades im dritten Akte mit seinem Ausblick auf die Stadt, wenn der Vorhang von dem Fenster zurückgezogen wird und das helle Sonnenlicht die Räume erhellte, kann man sich nicht naturgetreuer denken; ebenso wenig die Wälder mit ihrer Höhle und dem Meer in der Ferne, wie die hoch auf dem Felsen thronende Apollonis des letzten Aktes. Rednet man zu alle diesem die farbenprächtigsten Kostüme mit ihren wertvollen Stickereien, deren Feinheit und Zahl abgichterte Däne dem Auge des von der Bühne entfernten Zeitgenossen leider verloren gehen, die sinnverwandten Anzüge der Knaben, die hellstrahlenden Hülfungen, die antiken Requisiten, dann muß man sich sagen, unser Theater hat sich eine große Aufgabe gestellt und diese in einer Weise gelöst, die selbst dem Verwehntesten genügen, ihn zufrieden stellen muß.

Herr Fischer brachte dem Simon, wie es auch nicht anders zu erwarten war, ein tiefes Verständnis entgegen. Klar und deutlich klang jedes Wort, jeden Uebergang des Gesichtes auseinanderzusetzen. In seiner Darstellungsweise ließ sich nichts vermessen, nichts blieb unermittelt und klar und deutlich trat es vor das Auge des Zuhörers, wie aus einem Menschen Freund, der die ganze Menschheit glücklich machen möchte, ein Menschenbater werden muß, wenn er sich in seinen heiligsten Gefühlen betrogen sieht und erkennen muß, daß nur der Coismus die große Tiefen der menschlichen Natur ist. — Der Dichter hat es dem Darsteller dieses Charakters nicht leicht gemacht. Neben einer äußeren Erscheinung

und Herren sehr zahlreich besuchte Monatsversammlung ab, wobei ein Mitglied über die Erwerbung des Weierzells vom Grafen Anton Günther referierte. Am Schlusse seiner Ausführungen gedachte er der alten und der jetzigen Heimat und des guten Verhältnisses zwischen Oldenburg und Bremen und schloß mit den Worten:

Dem Prinzen Carneval. Der in unserer Stadt in diesem Jahre von seinen Getreuen nicht so verehrt worden ist, wie in den Vorjahren, scheinen am heutigen Abend auf dem Maskenfest des „Neuen Bürger-Klubs“ und dem des Klub „Kameradschaft“ im „Hotel zum Lindenhof“ noch würdige und überaus zahlreiche Guldigungen in Aussicht zu stehen. Zu dem Feste des „Neuen Bürger-Klubs“ haben die großen Doppelfäle des Doodt'schen Establishments eine geradezu großartige Ausschmückung erhalten, die wir, wenn auch nicht in ihrer ganzen Vollendung, am geistigen Tage bereits zu sehen Gelegenheit hatten. Herr Dekorateur Engelke hier, dem diese Ausschmückung übertragen, macht hiermit seinem Namen als Sachmann auf diesem Gebiete alle Ehre. Einzig in seiner Art vertritt auch der Festzug zu werden, in welchem u. a. Prinz Carneval zu Pferde erscheint und dergl. mehr. Bei der Maskerade des Klub „Kameradschaft“ im „Lindenhof“ heute Abend finden ebenfalls großartige Aufführungen statt. Wir erwähnen davon nur die Bauernhochzeit, ein impotanter kameradistischer Festzug mit Braut- und Kranzreigen, die große Fadelplauderie, das Auftreten des Regers Wutschino mit seinem dreifachen Bären auf der freistehenden Leiter etc. etc. Die Aufführungen sind auch hier äußerst abwechslungsreich und zahlreich. Wer daher am heutigen Abend dem Prinzen Carneval noch zu huldigen gedenkt, veräume nicht, die Maskerade des Klub „Kameradschaft“ oder diejenige des „Neuen Bürger-Klubs“ zu besuchen.

Die Nereide. eine hochromantische Erzählung von Hans Hoffmann, recitierte am Sonabend Herr Emil Milan aus Frankfurt a. M. im Kaufmännischen Verein „Soll und Haben“ hier selbst. Herr Milan trug die Erzählung, die etwa 1 1/2 Stunden in Anspruch nahm, mit seinem prächtigen Organ äußerst wirkungsvoll vor. Fast willenlos folgte man dem Vortragenden im Geiste nach dem „Lande der Nereiden“, nach Korfu, wo die Handlung spielt, die, in Verbindung mit der formhellen Schilderung, das Interesse des Zuhörers bis zum letzten Worte in lebhafter Spannung hielt. Leider war aber auch diesmal wieder die Zahl der erschienenen Zuhörer eine verhältnismäßig recht geringe, die Damen glänzten auch an diesem Vortragsabend wieder durch überwiegende Mehrzahl. Es ist zu bedauern, daß nicht auch die Herren das gleiche Interesse an den Vortragsabenden des Kaufmännischen Vereins „Soll und Haben“ an den Tag legen. Derselbe kann diese schöne Einrichtung, die uns schon so manche gewürdige Stunde für Geist und Gemüt beichet, bei solch fortgesetztem indifferenten Verhalten des Publikums, und besonders der Herren, nach unserer Ansicht auf die Dauer unmöglich aufrecht erhalten, und ein Fortfall derselben wäre wohlrecht lebhaft zu bedauern. — Der letzte Vortragsabend dieser Saison wird voraussichtlich am 10. März d. J. stattfinden. An demselben wird Herr Professor Vultaupt aus Bremen über die „Mühen der Wähe“ sprechen. Möge dieser Vortrag recht zahlreiche Zuhörer nach dem „Gaiun“ führen!

SS Landgericht. Sitzung der Strafkammer II vom 3. d. M. Der Arbeiter Guard Wegelin aus Steinheim, 3. Jz. hier in Haft, war angeklagt und gefänglich, am 10. Januar d. Jz. in Delmenhorst eine Taschenuhr, 10 Mk. wert, dem Fabrikarbeiter Heinrich Wiemberg daselbst weggewonnen zu haben. — Er hat die Uhr sofort für 1.50 Mk. verkauft und den Erlös dafür durchgebracht. — Wegen Diebstahls 4 mal verurteilt, wurde gegen ihn, unter Annahme mildernden Umstände, auf eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten erkannt.

Der Händler Otto Johann Philipp Stolze aus Beckedorf, geboren den 25. Februar 1861 zu Walle, zur Zeit hier in Haft, welcher am 15. November v. Jz. zu Delmenhorst eine dem Wirt Gerhard Wolbers gehörende Wagenlade aus Engelstein im Werte

alle ihn umgebenden durch den Abel des Herzens und Lebensstellung übertragt, muß er die wichtigsten Töne des reichen Gemütes mit den schaffenden Tönen des blühenden Haffes, des bis zum Zerplatzen geöffneten, verumtorenden Herzens in sich zum Zerplatzen im höchsten Aufschwung, in dem bis zur nachstimmigsten Verflüchtung hervorgerissenen Worten nach der Grundform des Charakteres „Gutmütigkeit“ hervorleuchten. Das ist wahrlich nicht leicht und nur der Dichter wird den Anforderungen des Dichters gerecht werden können, denn die Natur weder die Persönlichkeit noch das modulationsfähige Sprachorgan vermag das. — Herr Richter zeigte sich als Alibiobedi von einer recht vortheilhaften Seite. Die Haltung seines Körpers keines, daß er die wohlmeinenden Worte der Kritik nicht unbedacht gelassen hat, er trug sich gerade und edel. Auch an Feuer der Rede fehlte es ihm nicht, und der Beifall, der ihm nach dem dritten Akte zuteil wurde, muß ihm gesagt haben, daß das, was von Herzen kommt, auch zu Herzen geht. Nicht hübsch sah er in der Mischung aus, unwillkürlich ergötzte er, schon seiner Jugend wegen, an Altilles. — Die von Heinrich Vultaupt hinzugebichtete Tochter des Timon, Alitia, fand in Frauellen Hobbe eine ganz vortheilhafte Vertreterin, der Schmerz bei dem jählen Tode des von ihr geliebten, wenn auch unwürdigen Mannes konnte nicht schöner zum Ausdruck kommen, und in ihrem letzten Beiseinamen mit dem bereits vom Leben Abschied nehmenden Vater gleich sie dem Bilde der Cordelia in König Lear. — Myron, Timon's Hausverwalter, der Gynige, der dem aus der Welt geschickten, zum Bettler gewordenen Millionär treu bleibt, ihn in seiner Verlassenheit aufsucht, spielte Her Kraft mit all dem tiefen Gefühl, das ihm innewohnt, und wußte mit seinem hübschen Organ die ferniglichen Töne anzuschlagen. — Herr Hornau repräsentierte den Verlobten der Tochter Timon's, Glaukon, recht gut und verstand es, mit edlem Anstand das Leben auszusprechen. Ein weiteres Feld zur Entwicklung seiner Kunst ist ihm vom Dichter nicht gegeben. — Der epnische Philosoph Ape-mantius wurde von Herrn Seydelmann verkörpert. Der Epiker war da, die Worte lassen ihn nicht untergehen, aber der Philosoph? Gute Nacht!

Und nun schließlich eine Frage. Woher kommt es wohl, daß gestern vor 8 Tagen das Haus bei „Charley's Zante“ ausverkauft

von 5 Mk. weggenommen, wurde wegen Diebstahls im Rückfalle, indem ihm mildernde Umstände zugestanden wurden, in eine Gefängnisstrafe von 7 Monaten verurteilt.

Δ Varel, 5. Febr. Gestern veranstaltete der durch einen Damacher verklärte Lamberti-Kirchchor aus Oldenburg in der hiesigen Kirche ein Konzert. Als solistische Kräfte wirkten mit Herr Stammer, dessen edler, voller Bariton in der Kirche zu besonderer Geltung kam, und Herr H. Sywarth, der sich als vorzüglicher Orgelvirtuos erwies. Die Kirche war vollständig gefüllt; es mögen 600 bis 700 Zuhörer darin gewesen sein. Der ausgezeichnete Gesang des Chores erfüllte die Anwesenden mit Bewunderung und Entzücken und ließ die Hoffnung auf einen eigenen Kirchenchor recht lebendig werden. Herr Musikdirektor Kuhlmann erwarb sich durch die vorzüglichen Leistungen seines Chors in Varel viele neue Freunde.

Neustadt, 5. Febr. Gestern, 4. Febr. Am Freitagabend feierte der hiesige Turnverein sein Stiftungsfest, bestehend in Schauturnen mit nachfolgendem Ball. Am Schauturnen beteiligte sich auch der Nachbarverein Dörling. Zuerst erfolgten Freiwüthungen, dann gemeinschaftliche Schauturnen und endlich Kirtürnen. Die Leistungen beider Vereine waren durchweg als recht gute zu bezeichnen und wünschlich wir dem festgebenden Vereine unter der tüchtigen Leitung des Herrn W. ein weiteres Gedeihen. Nur eins möchten wir nicht unerwähnt lassen: möge sich der Verein nun bald dem Turngau anschließen, damit sich das schöne kameradistische Verhältnis zwischen den beiden obengenannten Vereinen auch auf einen größeren Kreis erstreckt!

Hammelwarden, 3. Febr. In der Nacht von gestern auf heute brannte im benachbarten Hammelwardermoor-Sandfeld die große Scheune des Landmanns Widdels total nieder. Die Feuersbrunst war durch den roten Schein weithin sichtbar, namentlich flackerte das in der Scheune lagernde Heu und Stroh hoch empor. Das Feuer wurde zuerst von einer Waag bemerkt, welche gerade die Kälber füttern wollte. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt.

Überhammelwarden, 4. Febr. Mit Stelle unersetzlich verlorbenen Hauptlehrers wird mit dem 1. Mai Herr Wilkens, bisher Hauptlehrer in Beckhausen, treten. Bis Mai werden unsere beiden Klassen von dem Nebenlehrer G. Ulrich verwaltet, gewiß ein Beweis, daß in unserem evangelischem Teile noch Lehremangel herrscht. Gewiß wird derselbe aber durch die Diener vom Seminar entlassenen Seminaristen gedeckt werden können, welche Montag nächster Woche ihr schriftliches Examen ablegen müssen.

Genshamm, 4. Febr. In unserem kleinen Orte herrscht zur Zeit eine recht rege „Grünbunagslust“, denn zu bereits früher hier bestandenem geistlichen Vereine, sowie dem Männergesangsverein sind jetzt auch ein gemischter Chor und ein Turnverein gegründet, gewiß ein Zeugnis von einem regen Geistesleben.

Wraf, 4. Febr. Wie wohl allseitig bekannt sein wird, soll in den Jahren 1894/96 hier selbst das neue Amtsgerichtsgebäude gebaut werden und zwar ist dazu der Garten des Konigl. Glaten an der Georgstraße als Bauplatz ausersehen. Während vom Landtage für diesen Bau die Mittel bewilligt wurden, wurden diese aber zum Umbau des jetzigen Amtsgerichtsgebäudes zur Amtsdienswohnung abgelehnt. Man beabsichtigt nun, das jetzige Amtsgerichtsgebäude an der Breitenstraße zu verkaufen und für das dafür erhaltene Geld ein anderes Gebäude in der Nähe des neuen Amtsgerichtsgebäudes zu erstellen. Dazu ist das Haus des Herrn M. an der Lindenstraße, Ecke Schul- und Georgstraße, ausersehen, welches sich auch zu einer Dienstwohnung sehr eignen würde. Zur Beschichtigung waren in der verfloffenen Woche einige Herren aus Oldenburg hier anwesend und wird wohl der Verkauf zustande kommen, da Herr K. es für 18000 Mk. abgeben will. — Das demnachst zu verkaufende alte Amtsgerichtsgebäude würde sich unserer Erachtens sehr wohl zum Rathaus eignen, an dem es leider bis jetzt in unserer Stadt noch fehlt.

Wildeshausen, 4. Febr. In der Nacht vom 2. auf den 3. Februar wurden die Bewohner unserer Stadt durch

war und gestern — nicht ausverkauft war? Verdient es eine Dichtung nicht, die mit so großer Sorgfalt monatelang vorbereitet wird, die mit einer so glänzenden Ausstattung vom Stapel läuft, mit dem Namen Schopenhauer und Vultaupt getempest ist, ein ausverkauft, oder doch wenigstens ein vollbesetztes Haus zu sehen? Sollte daran die tolle Feiertagszeit Schuld sein, in der man lieber lachen wie weinen will? Je nun, der Feiertag raucht vorüber, nur wenige Tage noch und der Prinz Carneval nimmt Abschied. Nach dieser Zeit wird „Timon“ wiederholt werden, vielleicht wird dann auch diese sehr bescheidene Frage beantwortet werden können.

Eine Kaisergeburtstagsfeier durch Damen fand wie aus Nr. 1. 2. gemeldet wird, dort im Saale des Kurhauses statt, gewiß eine seltene Art der Feiertage; es ging aber sehr patriotisch und begeistert zu, man sang auch ein neu verfasstes Lied von einem Fr. A. Mörach nach der Melodie: „Ich bin ein Preuße“, aus dem wir folgenden Vers anführen:

Und wie das Not der Liebe heißer Zeichen Und rot das Kreuz, das unser Banner ziert, So woll'n in Liebe wir die Hand uns reichen, Der Liebe, die besiegt auch triumphiert, Der Liebe, die mit Freunden Für Andre geht zu leiden, Das Leben selbst legt für die Weiber ein — So bin ich Deutscher, will ich Deutscher sein.

Mit Bezug darauf, daß dies das erste Festessen im neu-erbauten Kurhaus war, schloß ein zweites, ebenfalls von einer Dame verfasstes Lied mit den Worten:

Und mit des Tages süßen Lüften Vermischet sich der Vatenduft, Wo aus der Heimat Waldesfluten Ein Märchenloß uns schmückend ruft. Ein Doppelfest mö' heut' sein, Da Frauengunst weiß's „Kurhaus“ ein. Und abermals erschallt noch Auf unsers Kaisers Wohl ein Hoch!

Feuersignale aus der Küche gerissen — das an der Dörlingstraße belegene Wohnhaus des Akerbürgers und Totengravers Meister stand beim Eintreten der Spritzen schon in hellen Flammen. Da sich in demselben ganze Vorräte brennbarer Stoffe, als Heu und Stroh etc. befanden, so war es nicht möglich, dem Feuer Einhalt zu thun, jedoch gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Ueber die Entstehung des Feuers ist nichts bekannt. Die Bewohner des Hauses lagen noch in tiefem Schlaf, als das Haus schon in hellen Flammen stand. Leider wurden 3 Stück Kindvieh ein Opfer der Flammen. Meister hat sein Eingut versichert, aber so niedrig — die Entschädigung dürfte nur 1500 Mk. betragen — daß er erheblichen Schaden erleidet.

— Seit dem Festen des Ständesamts war die Sterblichkeit in der Stadt Wildeshausen noch nie so groß wie im verfloffenen Monat Januar. Es starben 24 Personen, 15 Kinder und 9 Erwachsene. Seit dem ersten Auftreten der Diphtheritis hier sind über 10 Prozent der hiesigen Bevölkerung von dieser bösartigen Krankheit ergriffen worden.

— In der Gemeinde Dörlingen sind zu Amtsratsmitgliedern anstatt der bisherigen Mitglieder Gemeindevorsteher Stelle in Fierlo und Baumann Wähe in Dörlingen gewählt Baumann Fierloch zu Klattenhoff und Baumann Hollmann zu Geveshausen. Es wird hier allgemein debattiert, daß Herr Gemeindevorsteher Stelle, der langjährig im Amtsrat thätig gewesen ist, nicht wiedergewählt ist.

— Es wurde bei Gelegenheit der Besprechung der Beratungen des Gemeinderats von Gandersee über die Zuschüsse zu der Bahn Delmenhorst-Geese von einigen Wäthern die Ansicht vertreten, da der hiesige Bezirk sehr viel Interesse an der Bahn haben würde, diesseits wohl ein Teil der auf Gandersee fallenden Kosten übernommen werden könne. Dem möchten wir aber energisch entgegenreten. Der hiesige Bezirk hat die auf ihn fallenden Kosten, obgleich bei der verhältnismäßig geringen Verkehrskraft der beteiligten Gemeinden die daraus entstehenden Kosten recht drückend werden, ohne Zaudern übernommen und den Beweis geliefert, daß er vor Opfern nicht zurückrecht. Damit hat er das äußerste getan, was er konnte. Sollte nun der Bau der Bahn an den Widerstand anderer Gemeinden scheitern, so ist dies außerordentlich bedauerlich. Wildeshausen wird aber sicherlich weitere Beträge nicht übernehmen.

— Unter der hiesigen Landwirte soll viel Stimmung für den Bund der Landwirte sein. Der Vertrauensmann für den hiesigen Bezirk, Doppelmeier Ammermann zu Garmhausen, hat in letzter Zeit verschiedene Zusammenkünfte der Landwirte angeregt, um die Ziele des Bundes der Landwirte klarzulegen. — Es sind in der Landgemeinde Wildeshausen schon eine große Anzahl Landwirte dem Bunde beigetreten. Dieser Tage fand auch in Dörlingen eine Zusammenkunft statt.

— Wie wir erfahren, wird geplant, für Wildeshausen und Umgegend einen Handels- und Gewerbeverein ins Leben zu rufen; es soll zu diesem Zwecke demnächst eine Zusammenkunft der Handels- und Gewerbetreibenden stattfinden.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Oldenburg, 5. Febr. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.		gekauft verkauft	
		pSt.	pSt.
4 pSt. Deutsche Reichsbank	107,40	107,95	
3 1/2 pSt. do. do.	100,90	101,45	
3 pSt. do. do.	86,10	86,65	
3 1/2 pSt. Oldenb. Konols	99,50	100,50	
(Stück à 100 Mk im Verkauf 1/2 pSt. höher.)			
3 pSt. Oldenb. Prämien-Anleihe	128,80	129,80	
4 pSt. Preussische konsolidierte Anleihe	107,30	107,85	
3 1/2 pSt. do. do.	101	101,55	
3 pSt. do. do.	86,10	86,65	
3 1/2 pSt. Bremer Staats-Anleihe	97,10	97,65	
3 1/2 pSt. Hamburger Rente	98,70	—	
4 pSt. Oldenb. Kommunal-Anleihen	101,25	102,25	
4 pSt. do. do.	98	99	
3 1/2 pSt. Oldenb. Bodenredit-Pfandbriefe (kündbar)	100	101	
3 1/2 pSt. Altonaer Stadt-Anleihe	98	—	
4 pSt. Darmstädter do.	101	—	
4 pSt. Gutin-Lübeker Prior.-Obligationen	101	—	
3 1/2 pSt. Weimariße Stadt-Anleihe	—	—	
5 pSt. Italienische Rente	—	—	
(Stück von 20,000 fr. und darüber.)			
5 pSt. Italienische Rente	—	—	
(Stück von 4000, 1000 und 500 fr.)			
3 pSt. Italienische Eisenbahn-Prioritäten, garantiert	—	—	
(Stück von 500 Stk im Verkauf 1/2 pSt. höher.)			
4 pSt. Ungarische Goldrente (Stück von 1000 fl.)	—	—	
4 pSt. do.	—	—	
4 pSt. Pfandbr. d. Braunschw. Hannov. Hypothekend.	100,90	101,45	
4 pSt. Pfandbr. d. Preuss. Bodenredit-Alten-Bank	100,50	101,05	
3 1/2 pSt. Pfandbriefe der Rhein. Hypothekend-Bank	95,40	95,95	
5 pSt. Bielefelder Prioritäten	100	—	
5 pSt. Borussia-Prioritäten	—	—	
4 pSt. Glasbütten-Prioritäten rückzahlbar 102	100	—	
4 1/2 pSt. Warps-Spinnereiprioritäten, rückzahlb. 105	—	—	
Oldenburgische Landesbank-Altkien			
(40 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Zins vom 31. Dezember 1893.)			
Oldenburg. Glasbütten-Altkien (4 1/2 pSt. Zins vom 1. Jan.)	—	—	
Oldenb.-Bergrg. Dampf- u. Schiffs-Wech.-Altkien	—	—	
(4 pSt. Zins vom 1. Januar.)			
Warpsspinnerei-Prioritäten-Altkien III. Emission	—	80	
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,90	169,70	
„ „ London „ für fl. 20 „ „	20,395	20,495	
„ „ New-York „ für fl. 100 „ „	4,165	4,215	
Holländische Banknoten für fl. 100 Gulden	16,85	—	
An der Berlin er Börse notierten folgende:			
Oldenburgische Spar- und Leihbank-Altkien	—	—	
Oldenburg. Eisenbütten-Altkien (Augustheft)	—	—	
Oldenb. Verkehrsgesellschaft-Altkien per St.	—	—	
Distort der Deutschen Reichsbank 4 pSt.	—	—	
Darlehenszins do. do.	5 pSt.	—	
Unser Zins für Wechsel	5 pSt.	—	
do. do. Konto-Korrent	5 pSt.	—	

Märkte.
Bremer Wochenmarkt. Sonabend, 3. Februar. Trotz der ungünstigen Witterung war das Angebot doch ziemlich bedeutend und auch die Kaufkraft ließ wenig zu wünschen übrig, so daß um

12 Uhr mittags die Auswahl in den meisten Artikeln nur noch gering war. Namentlich kleineres Geflügel zum Braten war sehr begehrt und teuer; junge Tauben 70 Pfg., fogen. Stubentuben Mk. 1,25 bis Mk. 1,80, fogen. Halbtauben Mk. 2 und Mk. 2,20, Gänse und Hühner zum Braten Mk. 1,80 bis Mk. 3,50, wilde Enten Mk. 1,80 bis Mk. 2, wilde Gänse Mk. 3,50 bis Mk. 4,50, zahme Enten Mk. 2,20 bis Mk. 3, fette Gänse Mk. 7 bis Mk. 9, Putzhenne Mk. 7,50, Butterhühner Mk. 9 bis Mk. 11, Gänsebraten Mk. 1,10, Suppenhühner Mk. 2 bis Mk. 2,80. Auch für lebende

Hühner hatten sich heute viele Kaufstücker eingefunden und mußte man gewöhnliche Landhühner mit Mk. 2 bis Mk. 2,20, etwas bessere Sorten mit Mk. 2,50 bezahlen, lebende Tauben mit Mk. 1 und mehr. Entenmeter wurden noch nicht angepriesen, frische Hühner dagegen in genügender Menge zu 75 und 80 Pfg. pro Dhd. Butter wurde offeriert zu Mk. 1,05 bis Mk. 1,10, ger. Schinken zu 85 Pfg. und ger. Mettwurst zu Mk. 1,20 pro Pfund.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg
von A. Schulz, Optiker.

Monat.	Tage.	Thermo- meter ° R.	Barometer mm Soll u. Sitt.	Lufttemperatur	
				Monat.	höchste niedrigste.
4. Febr.	7 u. 8.	+ 5	768,7	28,4	4,8
5. Febr.	8., 9.	+ 5,8	767,9	28,4	2,5
				4. Febr.	+ 6,4
				5. Febr.	—
					+ 4,6

Gemüse-Sämereien — Blumen-Sämereien — Feld-Sämereien.
Ernst Virchow, Rastede.
Allgemein anerkannt gute Ware und schnelle Bedienung. Verzeichnis auf Wunsch frei ins Haus.

Blömer & Wieferich Nachf.

Inh.: J. Wieferich.

Grosser Ausverkauf.

Der Ausverkauf zurückgesetzter Stoffe und Reste findet jetzt statt.

Es kommen zum Verkauf:

Ein großer Posten dunkle Kleiderstoffe für Straßen- und Hauskleider passend, doppelte Breite, Meter von 35 Pfg. an.

Ein großer Posten hellere Sommerstoffe, reine Wolle, Meter von 75 Pfg. an.

Ein großer Posten Kleiderstoff-Reste in den Längen von 1 bis 6 Meter.

Sämtliche vorjährige Kleider-Kattune, Meter 25, 30 und 35 Pfg.

Sonnenschirme, Zwischenröcke und Schürzen.

Ein großer Posten anstragierte Teppiche, Tischdecken und Läuferstoffe.

Einzeln Stücke Gardinen, Gardinen-Reste und einzelne abgepaßte Fächer, ganz besonders billig.

10 Stück ganz schwere Hemdentuche, an den Ranten etwas angeschmutzt, jezt Meter 35 Pfg.

Ferner: 1 Posten $\frac{1}{4}$ breite Hemdentuche, Meter 27 Pfg.

Restbestände und unsauber gewordene Handtücher, Tischtücher, Servietten, Weisswaren etc. für die Hälfte des früheren Preises.

Für die Konfirmation
empfehle ich als ganz besonders billig: 1 Posten schwarze Cachemiere und schwarz gemusterte Stoffe.

Bürgerfelde. Der Landmann Hinrich Senjes hies. am Meißlerweg läßt in Folge des ihn betreffenden Brandunglücks am **Sonnabend, den 10. Februar d. J.,** nachmittags 2 Uhr anfangend, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen:

- 1 sechsjährige Stute, gutes Arbeitspferd,
- 2 tiebige Kühe, nahe am kalben,
- 2 Milchkühe,
- 1 tiebige zweijährige Luene,
- 3 trächtige Schweine, nahe am ferkeln,
- 1 gutes Schwein,
- 5 Schweine, 18—20 Wochen alt,
- 1 neuer Ackerwagen mit breiten Felgen, 1 Ackerwagen mit schmalen dito, 1 Schwingpflug, Eggen, Heepen, Bindebäume, sowie viele sonstige Acker- und Hausgeräte.

E. Memmen.

Zwangsversteigerung.

Am **Mittwoch, den 7. Februar d. J.,** nachm. 4 Uhr, werde ich im Auktions-locale an der Ritterstraße hier:

- 1 Sofa, 2 Stühle, 1 Gypsformiere, ferner:
- 2 große Pferdeköpfe von Lyon — Dekorationsstücke — Dekens u. Sattelgurt, Trensen, Halfter, Steigbügelriemen, Reithosen, Geschirr-Beschläge und sonstige Geschirrtelle, eine Partie Wäschleder, wollene Binden, Schwämme, Schliffhahnen, Hundehalsbänder und viele andere in einem Sattlergeschäft vorkommende Sachen verzeigern.

Ein Ausfall findet voraussichtlich nicht statt.

Dierking,
Gerichtsvollzieher.

Oldenburgische Landesbank.

Wir vergüten bis auf weiteres:

- 1) für neue Einlagen mit halbjähriger Kündigung $\frac{1}{2}$ % unter dem jeweiligen Diskontsatz der deutschen Reichsbank, jedoch mindestens $2\frac{1}{2}$ % und höchstens $4\frac{1}{2}$ % jährlich oder auf besonderen bei der Einlage kundgegebenen Wunsch einen festen Zinssatz von $3\frac{1}{2}$ % jährlich
 - 2) für Einlagen mit vierteljähriger Kündigung $2\frac{1}{2}$ % jährlich
 - 3) für Einlagen mit kurzer (14tägiger) Kündigung $2\frac{1}{2}$ % jährlich
- Zugleich bringen wir zur öffentlichen Kenntnis, daß wir die älteren, jezt mit 3 % verzinslichen Einlagen mit halbjähriger Kündigung bereits vom 1. Januar 1894 ab mit $\frac{1}{2}$ % unter dem jeweiligen Diskontsatz der deutschen Reichsbank, jedoch mindestens $2\frac{1}{2}$ % und höchstens $4\frac{1}{2}$ % verzinsen werden, wenn dies seitens der verehrlichen Einleger bis spätestens 31. März 1894 unter Vorlage des Kontobuches, bezw. Depostenscheines bei uns beantragt wird.
- Der Diskontsatz der deutschen Reichsbank beträgt zur Zeit 3 %.
- Oldenburg, am 9. Januar 1894.

Die Direktion.

Merkel. Harbers. Wiesenbach.

Verziehungshalber Kleider- u. Spiegelschrank, Tische u. Stühle zu verk. Heinrichstr. 17.

H. Hunger, Waffeur.

Diedr. Auffarth,

Delikatessen- u. Konferenzenhandlung, Baumgartenstr. 2 (Eingang Hoher's Weinsteller), empfiehlt:

kl. sog. böhmische Schinken, sehr delikat, schwach gekalzt, diestleischig und recht mager, 6 bis 10 Pfd. schwer; im Querschnitt: **Nagelholz,** schwach gekalzt, **Rauchfleisch,** " " **gel. Schinken,** " " **roh. wist. Schinken,** " "

Runderlosh. Wünsche meine Brühfigerei frankheitsshalber billig zu verkaufen.
F. A. Schütte.

Großherzogliches Theater.

Dienstag, den 6. Februar 1894.

64. Vorst. i. Ab.

Charleys Zante.

Schwant in 3 Akten von Brandon Thomas.

Vorher: **Militärfrömm.**

Genrebild in 1 Akt von G. v. Moser und T. v. Trotha.

Kasseneröffnung $6\frac{1}{2}$ %, Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, den 7. Februar 1894.

8. Vorstell. im Abonnement für Auswärtige.

Anfang $4\frac{1}{2}$ Uhr.

Charleys Zante.

Schwant in 3 Akten von Brandon Thomas.

Vorher: **Militärfrömm.**

Genrebild in 1 Akt von G. v. Moser und T. v. Trotha.

Kasseneröffnung 3, Einlaß $4\frac{1}{2}$ Uhr.

Bremer Stadttheater.

Mittwoch, 7. Febr. Die verkaufte Braut. Donnerstag, 8. Febr. Mauerblüthen. Freitag, 9. Febr. Die Jüdin. Cardinal — W. A. Bentzenstein vom Stadttheater in Würzburg als Gast.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeigen.

Bürgerfelde. 5. Febr. 1894. Gestern starb nach 5tägiger schwerer Krankheit auch noch unter einigster geliebter Sohn **Karl** im Alter von 6 Jahren, was tiefbetäubt zur Anzeige bringen.

Karl Weder nebst Frau u. Kind.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 8. d. Mts., morgens 9 Uhr, vom Evangel. Krankenhaus aus statt.

Mishauerfeld. 4. Febr. 1894. Heute traf uns der harte Schlag, auch unsere gute **Selene** in ihrem noch nicht vollendeten 9 Lebensjahre an den Folgen der Diphtheritis zu verlieren, nachdem ihre vor 14 Tagen unversehrteste Tochter in die Ewigkeit vorangegangen.

Gerd Sots und Frau, Selene geb. Jasper.

Zwischenahn. 3. Februar. Heute Nachmittags 1 Uhr verschied nach längerem Krankensein unter kleiner innigstgeliebter **Emil** im fast vollendeten 3. Lebensjahre. Tiefbetrauert von seinen Eltern und Geschwistern.

S. Manje und Frau.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittags 2 Uhr statt.

Als Verlobte empfehlen sich:

Hermine Ehrich

August Käse.

Zweelbäke im Februar 1894.

Aus aller Welt.

Mischerleben. 3. Febr. Die Stadtverordneten bewilligten 3000 Mark zur Beschäftigung der Arbeitslosen.

Soblenstein (Schweiz). 2. Febr. Eine Gymnasialrevolution ist aus unserem sonst so friedlichen Maßuren zu berichten. Die Schüler unseres Gymnasiums hatten zu Kaisers Geburtstag „frei“ und dadurch war in mehreren der Appetit nach weiteren schönen Feiertagen mächtig erwacht. Die jungen Löwen hatten Blut geleckt. Es bildete sich unter Anführung einer Sekundaner eine förmliche Verschwörung mit dem ausgesprochenen Zweck: das Gymnasium nächstherbeile zu demolieren, womöglich dasselbe in Brand zu stecken. Dem Plane folgte die Ausführung auf dem Fuße. Die Verschwörer zerstückten, — so teilt die „Königsb. N. Ztg.“ mit, — in der Nacht zu Sonntag zwischen 3 und 4 Uhr alle Fenster auf der Frontseite des Gymnasialgebäudes — einer alten Mitterburg — und in der Turnhalle, die Fensterheize und einige Stubentüren wurden total zertrümmert, die Wandlatten zerhackt, die Instrumente, Schulutensilien zerhackt und zerstört. Eine an der Turnhalle stehende große hölzerne Klemme versuchten die Verschwörer in Brand zu stecken, was ihnen jedoch zum Glück für das ganze Städtchen nicht gelang. Der Schaden, den die jugendlichen Revolutionäre in ihrer Zerstörungswut angerichtet haben, wird auf 600 Mk. berechnet. Blutspuren an Händen und Kleidern, zerfetzte und verlorene Kleidungsstücke führten zur Entdeckung der beiden Hauptplottkäter, welche allem Anscheine nach eine Anzahl Helfershelfer gehabt haben. Sie wurden sofort vom Gymnasium entfernt und mußten auch die Stadt alsbald verlassen; die Eltern sollen zum Schadenersatz herangezogen werden. Wahrscheinlich wird die Sache noch den Strafgericht befähigt.

Weiße. 3. Febr. In dem Nachbortort Freiland sind insgesamt 9 Bauernstellen, 10 Gärtnerstellen, 11 Häuslerstellen mit zusammen 52 Gehöften niedergebrannt. Das Glend unter den Abgebrannten ist groß.

Zuowrazlau. 3. Febr. Die Wollschneiderin Galinski wurde gestern mit durchschnittenem Hals in ihrem Geschäftsfloze ermordet aufgefunden. Neben der Leiche lag ein blutiges Küchenmesser, mit dem die That verübt wurde. Ein kleiner Gelbbetrag wird vermist. Man vermutet, daß der von seiner Frau getrennt lebende Ehemann der Ermordeten die That begangen hat, weshalb seine Verhaftung erfolgte.

Mitterdau. 3. Febr. Zur Affäre de Jong wird gemeldet: Dem Angeklagten de Jong ist nun die Anklagefrist zugestimmt worden; dieselbe lautet auf Einführung von Wänderjahren und Betrug, bezw. Unterschlagung der Fräulein Schmitz gehörigen Kleidungsstücke. Die Staatsanwaltschaft hat also die Anklage wegen Mordes in Uebereinstimmung mit dem Untersuchungsrichter mangels genügender Ueberführung vorläufig fallen lassen. De Jong bestellte zwei Verteidiger.

Sühne.

24. Kriminalnovelle von Konrad Telmann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Am letzten Tage meiner einseitigen Gefängnishaft, die meiner Ueberführung in die Strafanstalt vorausging, war mir noch Furchtbares zu erleben beschieden. Mein Vetter Leo hatte es sich angewöhnt, mich beizugehen zu dürfen. Er kam zu mir in meine Einzelzelle, ein verführer, gedrogener Mann. Seine Augen tollten wie im Wahnsinn, alles an ihm war fieberhaft erregt, anfällig und wild. Er warf sich vor mir auf die Kniee, schlichste, weinte, schrie und gebärdete sich wie ein Tollhündchen. Endlich erlaubte ich aus seinen Wirren, abgedrungen, allenden Worten das Ungeheuer. Er war es gewesen, der die ganze furchtbare Intrigue gegen mich in's Werk gesetzt hatte, um mich zu verderben, um mir dann in meiner Not als der einzige Retter zu erscheinen. Ich hatte sich gedemütigt werden sollen, damit er mich erlösen konnte. Dieser wahnsinnige Gedanke hatte ihn in seiner Liebesleidenschaft für mich dahin gebracht, die Zahl im Kaffeebuch zu fälschen und die zwei Meter Sammet heimlich auf die Seite zu bringen, um mich und zugleich meinen vermeintlichen Liebhaber, der in der That nach jenem Prozeß als der Beihilfer zu meiner Unredlichkeit verdächtigt entlassen worden war, zugleich zu treffen. Das war ihm gelungen, aber ich war auch nun nicht ihm als Waite anheimgefallen. Da hatte ihm der Zufall eine noch gefährlichere Waffe in die Hand gespielt, und da ich auch auf seine letzte Werbung nicht gehört, ihn sogar nur mit schweigender Berachtung behandelt hatte, hatte er nicht länger gedögert, sie zu gebrauchen. Ein fremder Professor hatte ihm Einblick in die Akten verschafft, aus denen sich ergab, daß ich eidlich mein Nichtbestraffensein versichert hatte, und nun war ich verloren. Er selber hatte die anonyme Anzeige gegen mich eingereicht, Zorn, Rachegefühle, Wahnsinn — er wußte selber nicht, was — hatten ihn geschlachtet. Und nun, da es zu spät war, sah er das alles ein, fiel das, was er gethan, auf seine Seele wie eine Last, die er nicht tragen konnte, nicht tragen wollte. Er kam, auf den Knien meine Verzeihung zu erflehen, er wimmerte, er weinte nach dieser Verzeihung. Und dann, als ich sie ihm gewährt hatte, verzweil' mir's Gott, sie kam mir nicht von Herzen, ich wollte nur diesem widerlichen, entwürdigenden Lufttritt ein Ende machen — dann sprang er auf, rief ein Pfiff aus der Brusttasche hervor und schoß sich, ehe ich ihn binden, ehe ich nur einen Schrei ausstoßen konnte, eine Kugel durchs Herz. Lautlos sank er vor meine Füße auf den Boden der Zelle; er atmete nicht mehr.

So endete ein hoffnungsreiches und blühendes Menschenleben, und ich war die unglückliche Ursache dieses tragischen Geschehens. Er war aus unerwarteter Liebe zu mir zu einem Glenden geworden und konnte, wollte nicht mehr leben, als er begriff, daß er mich nun auf immer verloren hatte, daß er mir mein Leben zerstörte, ohne mir einen Ersatz dafür bieten zu können. Das war die Sühne, die er mir gewährt! Am Tage darauf ward ich Inhaft des Zuchthaus.

Auch über mein dortiges Leben mit all' seinen traurigen Einzelheiten gehe ich hinweg und berühre nur das Eine, das Bedeutendste, was damals in mein Leben einwirkte und was mich weiter auf die Bahn des Verbrechens geführt hat, mich in seinen Konsequenzen heute dazu zwingt, endlich Ruhe und Frieden dort zu suchen, wo keiner mehr sie uns streitig machen kann.

Bei den täglichen Spaziergängen im Garten der Strafanstalt, welche mir gewährt wurden, sah mich der Gärtner Pland und wurde, vielleicht aus Folge eines tiefen Mitleids, das er mit mir und meinem Loos empfand, von heftiger Leidenschaft für mich entzündet. Er teilte mir das mit auf kleinen beschriebenen Zetteln, die er mir in die Hand zu spielen wußte, und legte es sich in den Kopf, mich zu besuchen und dann zu seinem Weibe zu machen. Ich hielt ihn für einen Halbbarren, auf dessen Pläne und Vorläge kein großes Gewicht zu legen sei, glaube auch weder an den Ernst seiner Absichten, noch an eine sich für mich daraus ergebende Gefahr. Ich hatte mir ein Bedauern für seine waghalsigen Tollheiten und ließ ihn durch den Wärter, der sich manchmal hatte bereit finden lassen, mir Botschaften von ihm zu überbringen, ausrichten, er möge auf seiner Hut sein und sich seine tollen Ideen verzeihen lassen, da ich weder bereit zu werden wünsche, noch je seinen Wünschen nach meiner Entlassung aus der Strafanstalt Gehör geben könne. Er ließ sich aber durch das alles nicht irren machen. Welche Vorberreitungen er dann getroffen hatte, um den tollkühnen Entschluß, mich zu befreien, wirklich ins Werk zu setzen, weiß ich nicht; nur soviel, daß man ihm auf die Spur kam und er infolge dessen eines Tages schimpflich entlassen wurde, während meine Haft eine strengere wurde, als bisher. Dann hörte ich bis zum Ablauf meiner Strazeit nichts mehr von ihm und freute mich desto. Ich glaube, ich vergaß ihn sogar. Um so größer war mein Schreck, als er mir nach meiner Entlassung, die er abgewartet hatte, sofort wieder in den Weg trat und nun seine frühere Werbung leidenschaftlich erneute, ja, sich durch das, was geschehen war, ein Recht darauf erworben zu haben wähnte, erhört zu werden. Ich suchte ihm in der mildesten Form alle meine Hoffnungen für immer zu benehmen, erreichte aber bei dem in einer fixen Idee besessenen Manne nichts anderes, als daß er mir zuschwor, mich nie aufgeben zu können, mich auf allen meinen Lebenswegen so lange verfolgen zu wollen, bis ich endlich sein geworden sei.

Ich ging damals zunächst in meinen Heimatsort zurück, wohin meine erblindete, todkranke Mutter sich zurückgezogen hatte, um dort zu sterben. Ich kam gerade noch zur rechten Zeit, um ihr die Augen zuzurufen. Mein Wohltäter, der Pfarrer, hatte ihr im Laufe der Zeit alles der Wahrheit entsprechend mitgeteilt, es nicht übers Herz gebracht, sie in einem Irrtum gefangen zu halten. Das mochte ihren Tod, so vorsichtig er auch zu Werke gegangen war, freilich beschleunigt haben. Aber trotz allem waren ihre letzten Worte an mich solche der Vergebung. Dann schlummerte sie in meinen Armen hinüber.

Ich stand nun ganz allein auf der Welt und hatte kein Heim auf Erden. Mein Antel Lebrecht, trotzdem er den Schuttenreich, den Leo in halben Wahnsinn gegen mich verübt, konnte, konnte mir nie vergehen, daß ich den Tod seines Erstgeborenen, wam auch wahrscheinlich wider meinen Willen, verschuldet hatte. Ich hätte freilich auch niemals mich an seine Gnade werden wollen. Es drängte mich überhaupt, außer Landes zu kommen. War in der Fremde konnte ich noch einmal aufzustehen wegen, nur dort würde man von dem Mafel nichts wissen, der an mir flehte, nur dort darste ich mich sicher wägen und meine Augen frei emporheben. Der heimliche Boden brannte mir unter den Füßen, ich glaube immer, daß man mit Fingern auf mich zeige, daß man geheimnisvoll aufschelte und mit den Augen zwinkerte, wann und wo ich vorüberkam. Dieses Grauen vor den Menschen konnte nur aufhören, wenn ich unter einem anderen Himmel lebte.

Wieder war es der Pfarrer, welcher mich einst liebevoll bei sich aufgenommen hatte, dem ich nun die Erfüllung meines Wunsches verdante. Er verschaffte mir eine Stellung als Gesellschaftlerin bei einer alten, ewig kranken Dame, welche seit Jahren im Säben lebte und von Kurort zu Kurort zog. Es hatte niemand lange bei ihr ausgehalten. Sie pflegte die jüngeren und älteren Fräulein, die sich in ihre Nähe wagten, um ihr Pflege und Unterhaltung zu gewähren, durch ihre Launen, ihre Verbitterung und ihre Herrschucht immer schnell genug wieder zu vertreiben. Ich wußte das alles, ehe ich meine Stellung antrat. Der Pfarrer schenkte mir volle Offenheit; was keine ertragen konnte, würde ich ertragen, meinte er, und je schwerer mir das würde, um so eher könne ich glauben, dadurch zu sühnen, was ich gescheit habe. So ging ich und darf mir wohl das Zeugnis ausstellen, genähigt getragen zu haben, was manchmal — oft über Menschenmaß hinausgehenden schien. Es war eine Art von Wallst, mit der ich das alles über mich ergehen ließ, weil dadurch der Mafel von mir abgewaschen zu werden schien, der mein Leben verdunkelte. Wir zogen jahrelang in der Fremde ruhelos umher. Nur einmal wurde das trübe Einerlei dieses Daseins mir durch einen Brief von Friedrich Pland unterbrochen, der — ich weiß nicht wie — meinen Aufenthaltsort ausgemündschafte hatte und mir nun abermals anrug, sein zu werden. Auch damals benahm ich ihm durch meine Antwort wiederum jegliche Hoffnung und glaubte mich selber vor ihm georgen.

Dann sah mich in einer Fremdenpension in Territet am Genfer See Leopold Häjeler, der seit einigen Jahren in der

Welt umherreiste, um seinen Schmerz über den Verlust seiner Gattin zu betäuben. Er sahte sofort eine leidenschaftliche Zuneigung zu mir und bestimmte mich mit seiner Werbung. Ich schwankte lange Zeit. Daß ich ihn nicht liebte, ihn nie lieben würde, wußte ich, aber ich hatte überhaupt noch nie einen Mann geliebt und allen Grund, daran zu zweifeln, daß ich solcher Liebe fähig sei. Ich achtete und eyrte Leopold Häjeler, mein Mittelend mit ihm war rege, ich sah nach seinen Schilderungen ein weites Feld für eine nuzenbringende Thätigkeit im Dienste der Menschenliebe auf seinen Besitzungen für mich voraus. Ich konnte dieser Mann, der mich anbetete, glücklich machen und durch ihn für Hunderte in werthätigen Christentum wirken und schaffen. Das war's, was mich schließlich bewog, ihn meine Hand zu reichen. Wir wurden wenige Wochen später vermählt und ich kam hierher.

Alles gestaltete sich hier für mich aufs Glückliche, ein neues, verheißungsvolles Leben begann. Ich war weit genug fort von den Stätten meiner Jugend und meines Unglücks, um mich hier unter Menschen eines anderen Schlags, die von meiner Vergangenheit nichts wußten, sicher zu glauben. Leopold trug mich auf Händen, und ich konnte für Hundert arme, unglückliche Menschen ein menschenwürdiges Los schaffen, mich in ihrer aller Dankbarkeit und Verehrung glücklich fühlen. Ich meinte, daß der Mann, der auf meinem Dasein gelegen, nun für immer von mir genommen sei, daß ich gelüht hätte, daß Frieden mir werden würde. Ich täuschte mich bitter. Der düstere Schatten aus meiner Vergangenheit rechte ich abermals vor mir herauf und verunkelte mir bald die freundlich-Hille Feiertage meines Daseins, ja, ein Wetter zog auf, das mich alsbald mit seinem Blis treffen und zerstampfen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Standesamtliche Nachrichten

der in der Zeit vom 28. Jan. bis 3. Febr. d. J. auf dem Standesamt der Stadt- und Landgemeinde Oldenburg eingetragenen Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle.

I. Eheschließungen. (Nachdruck verboten.)

A. Stadt: Schneidergelle Meent Graver und Helene Caffje; Hof-Juwelier Adolf Götting und Dora Zentgraf; Gärtner Rudolf Decker und Ida Becker.

B. Landgemeinde: Keine.

II. Geburten.

A. Stadt: Sohn des Theaterregisseurs Voigt; desgl. des Pianofortebauer Häjeler; desgl. des Arbeiters Bitter; desgl. des Eisenbahnarbeiters Keller; desgl. des Tischlers Lojden. — Tochter des Kaufmanns Freide; desgl. der Schneiderin N. N.; desgl. des Hofmüllers Kufcher.

B. Landgemeinde: Sohn des Maschinenisten Faulenbach zu Wehnen; desgl. des Brenners Gieses zu Nordorf; desgl. des Maurers Ahles zu Dönerfeld; desgl. des Landpächters Wiedmann zu Gverien; desgl. des Arbeiters Faulenau zu Klein-Bornhof. — Tochter des Arbeiters Balfemann zu Gverien; desgl. des Köfers Kollwege zu Groß-Bornhof; desgl. des Arbeiters Harns zu Spivegenmoor.

III. Sterbefälle.

A. Stadt: Gasanstaltsarbeiter Dieblich Anton Volles, 33 J.; Uhrmacherlehrling Johann Koopmann, 17 J.; Heinrich Hermann Bernhard Büding, 4 J.; Witwe Ida Christina Kahlen geb. Janßen, 70 J.; Friedrich Heinrich Wilhelm Schütte, 9 Monat; Sekonde-Leutnant Oberhard Ernst Dieblich u. Schutterein, 27 J.; Rentnerin Maria Anna Josephine Driver, 75 J.; Henri Carl Friedrich Pahl, 5 J.; Emma Henriette Haase, 5 J.; Margarethe Eleonore Anna Wilhelmine Küpling, 3 J.; Carl Theodor Eggerdts, 4 Monat; Ehefrau Helena Anna Johanna Rübbe geb. Sievers, 63 J.; Rentnerin Metta Dorothee Elisabeth Goffel, 70 J.; Witwe Mathilde Elise Pothof geb. Hünze, 53 J.; Johanne Auguste Wilhelmine Krüger, 4 J.; Carl Gustav Max Eckhardt, 4 J.

B. Landgemeinde: Witwe Wäbte Margarethe Kathmann geb. Bolting zu Wehnen, 64 J.; Hausdienter Aline Gerbarbine Louise Köster zu Gverien, 19 J.; Ehefrau Anna Margarethe Barthe-meyer geb. Hübers zu Gverien, 53 J.; Johanne Sophie Elise Meyer zu Gverien, 3 J.; Marie Anna Friederike Wiebe zu Dönerfeld, 3 Monat; Gretchen Hermine Borgmann zu Dönerfeld, 1 Monat.

Weitere Familiennachrichten.

Verlobt: Maria Schüller, Nittergut Ewendorf bei Eggershof, mit Bernhard Hünne, Oldenburg; Gesine Hollmann, Kirchbatten, mit Herrn. Hoops, Verden; Anna Granberg mit Dieblich Brand, Verden.

Geboren: (Sohn) G. Werdes, Steinhausen; Dr. Renken, Nulsharden; (Tochter) Th. Süllner, Havenbofferlande.

Gestorben: Ww. B. A. Müller, geb. Wichmann, Schweier-Aufendeich, 59 J.; Landmann H. Epr. Hendorff, Schwei 56 J.; Herm. Töpfer, Dönerfeld, 68 J.; Marie Rippen, geb. Fischbeck, Barel, 86 J.; Welfa Clausen, geb. Mönndich, Dönerfeld, 82 J.; Ww. Duhme, Kleberhof, 74 J.; Katharine Gbeling, geb. Poppe, Friesenmoor, 65 J.; Johanne Schröder, geb. Kufcher, Wilbes-hausen, 66 J.

Standesamtliche Nachrichten

aus der Gemeinde Oldenburg vom 28. u. 29. Mis. bis 3. d. Mis. I. Eheschließungen.

Arbeiter Franz Wemeyer und Frau Lena Schmidt, geb. Ahlers, zu Dönerfeld; Fabrikarbeiter Johannes Hartmann und Gacilia Lerch zu Dönerfeld; Arbeiter August Huber und Elise Votop dof.; Glasmacher Joh. Staude und Bertha Bölling dof.

II. Geburten.

Tochter des Arbeiters Ludwig Walbrüde zu Neunteoge; desgl. des Dienstmans G. Schneider zu Oldenburg; desgl. des Arbeiters Ludwig Stukenborg dof.

III. Sterbefälle.

Sohn des Arbeiters Carl Simidts zu Oldenburg, 5 J.; desgl. des Arbeiters W. Sieglist dof., 4 J.; Tochter des Briefträgers C. Schröder dof., 4 J.; Ww. des Köfers Subramp, Galy, geb. Schütte zu Bimmesriede, 83 J.; Tochter des verstorbenen Arbeiters Joh. Christian Gafsch zu Lebe, 13 J.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Folgende nicht zugeschlagenen Ränme von den **Reinenfelder Bauernvereinsländern** sollen zur Nutzung als Weideland für die Zeit 1. Mai 1894/97 unter der Hand verpachtet werden:

Hamm Nr. 3	groß	8,0567 ha
"	5a	4,9310 "
"	5c	3,2943 "
"	6	7,8386 "
"	7	8,8770 "
"	10	5,3770 "
"	28a	5,2188 "
"	28b	4,8692 "
"	29b	5,5396 "
"	39a	3,7198 "

Pachtlichhaber wollen ihre Gebote bis zum 14. Febr. d. Js. bei der Domainen-Inspektion abgeben.

Odenburg, 1894, Febr. 3.
Domainen-Inspektion.
Hr. Verw. Räder.

Nachfrage.

Zu der am 7. Februar d. J. für Frau Witwe Schmalriede, Friedrichs-vehn, stattfindenden Auktion kommt noch eine trachtige Stute, 8 Jahre alt, mit zum Verkauf.

E. Memmen.

Ich beabsichtige, den **Torfstich** auf meinem mit der Stadt Odenburg durch eine Kleinbahn verbundenen Moore zu **Friedrichsfehn** nebst den dort und in Odenburg am Brinzeffinswege gelegenen **Wohn-, Wirtschafts- u. Lagergebäuden** unter günstigen Bedingungen auf eine längere Reihe von Jahren zu **verpachten**.

In den Gebäuden in Friedrichsfehn kann mit geringen Kosten eine **Torfstreuafabrik**, für welche vorzügliches Rohmaterial vorhanden, eingerichtet werden.

Odenburg.

Rechtsanwalt **Carstens.**

Eversten. Der Landmann **Geshard Aruten** zu Eversten läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft am

Sonntag, den 3. März d. J., nachmittags 1 Uhr ausfindig, in und bei seinem Hause:

1 **schöne dunkelbraune Zuchstute**, 9 Jahre alt, von einer Prämien-Stute abstammend,

1 **Hengst**, von guter Abstammung,

8 **tiefe und milchgebende Kühe**, wovon alsdann einige nahe am Kalben stehen,

2 **Quenen**,

3 **trachtige Schweine**,

25 **Hühner und 1 Hahn**,

4 **Wagenwagen**, davon 2 mit breiten Felgen und fast neu,

1 **Rasenwagen**, so gut wie neu, 1 **Drechs-**

maschine mit Schüttelwerk, fast neu, 1 **Sa-**

seß mit Zubehör, 1 **Düngertrug**, 3 **Paar**

Leitern mit Heden, 1 **Wag**, 1 **Egge**, 1

Wagenstuhl mit Federn, **Windelbäume**,

Wagenrollen, 2 **Paar Pferde** mit neu-

silb. Beschlag, 1 **Reithattel** mit Zubehör,

2 **Paar Heue** und **Nollen**, 1 **Staubmühle**,

1 **Schnebelade** mit **Weser**, große u. kleine

Walzen, 3 **Schweineböcke**, 1 **Frucht-**

harte, **Düngerpaten**, **Spaten**, **Spaten**, **Forken**, 1

Radtrug mit **Fisch**, 1 **großen** **hüfene**

Keßel, 1 **do. Kaffeekessel**, ein **Töpfe**, 1

Decimalkwaage, 1 **Wagtrug**, 1 **Hängelampe**,

1 **zwei** **Kleider** **schrank**, 1 **Glasschrank**, 1

Küchenschrank, 12 **Süßle**, 1 **zwei** **schl.**

Bett, 1 **do. Bettstelle**, 1 **Trage** **stoch**, 1 **But-**

ter- **karne**, **Transport** **stisch**, große und kleine

Milch **stisch**, 1000 **Pfd.** **Heu**, mehrere **Scheffel**

Kartoffeln, einige **Eiden** und was sich sonst

in einem landwirtschaftlichen Haushalte vor-

findet,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist ver-

kaufen.

Wohlfelbe. J. Lenz u. G. Vor-

wold aus **Friesoythe** lassen am

Sonntag, den 10. Febr. d. J.,

nachm. 1 Uhr ausfindig,

beim Hause der Frau Witwe **Schmidt** zu

Wohlfelbe:

2 **junge** **schwere** **Arbeits** **pferde**,

sehr **frumm** **im** **Ges** **hirr**,

12-15 **hoch** **tragende** **Kühe** **u.**

Quenen,

15 **große** **u.** **kleine** **Schweine**,

worunter **mehrere** **trachtige**,

jedann **300** **Scheffel** **Ro** **ggen**

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist ver-

kaufen.

F. Lenzer.

Brauer-Akademie zu Worms.

Beginn des Sommer-Kurses am 1. Mai. Programm und Unterrichts-Plan zu erhalten durch die Direktion.

Unter Preis empfehle:

Drell u. Jacquard-Servietten von 3,00 M. p. Dgd. Tischtücher v. 80 s, Wisch- und Glasertücher Dgd. 2,40 M, Handtücher Dgd. 1,90 M, Damast-Handtücher Dgd. 4,80 M, Handtuchdreile Wtr. 19 s, Bezugstoffe, weiß u. bunt, Wtr. 45 s, Schürzenstoffe 55 s, gute Möbel-Cretomes Wtr. 55 s, Pique-Barchente Wtr. 45 s, Kleiderbarchente Wtr. 60 s, Weinen und Halbweinen Wtr. 40 s, Hemdentuch, gute Ware, Wtr. 33 s anfangend, wollene Schlafdecken, Reste von Zulets, Gardinen, Taschentüchern, fertige Damen-, Herren- und Kinderwäsche und bessere Gedecke zu wirklichen **Ausverkaufs-Preisen.**

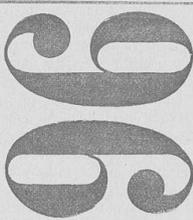
Julius Harmes, Langestr. 72.

Apfelsinen,

stark u. saftreich, empf. D. G. Lampe.

Magdeburger Sauerkohl,

feinsten Qualität, empf. D. G. Lampe.



Pfg. die Flasche echten roten **Bordeaux-Wein** bei Abnahme von 10 Flaschen.

Ernst Hoyer,
Weinhandlung.

Bumperrickel

empfehlen C. W. Havertamp.

Feinsten Magdeburger Sauerkohl.

Feinste grüne Schnittbohnen.

Aug. Menke junr., Achternstr. 14.

Buchh. Da der jetzige hiesige **Stell-** **macher** wegen anderweitigen Auftrags von hier fortzuziehen beabsichtigt, wird gewünscht, daß sich ein anderer Stellmacher hier baldmöglichst niederlassen möge.

H. Voog, Gem.-Vorst.

Sievers Haarschneide-Salon,

mäßige Preise, Haarenstr. 58.

Alle gebrauchten **Briefmarken** laufen fortwährend, **Prospekt** gratis.

G. Schneider, Rürnberg.

Großmeer- u. Moorsete. Meinen schönen **Hindstier** empfehle zum Decken.

G. W. Büßing.

Gobensfähne. Zu verkaufen ein ange-

förter, ins Herdbuch eingetragener **Hindstier.**

G. A. Ferdinand Langen.

Suche einen treuen, wachsenden **Haus** **hund** zu kaufen, der nicht **büßig** und nicht von **Sau** **streich**. Am liebsten einen **Schäfer** **hund** oder **Matten** **hänger**. Anmeldung „Neues **Jan**“ Odenburg.

Haus **hund**.

Zwischenahn. **Wünsche** meinen **braunen** **Ponni**, 8 Jahre alt, wegen **Platz** **mangels** sofort zu verkaufen.

Dr. Busch.

Eversten. Zu verk. eine ganz nahe am kalben stehende junge Kuh.

Witwe Würdemann.

Kanarienvögel. Erste **Darzer** **Moller**, versendet von 7 M an **Fritz** **Trübel**, **Clausthal**, **Oberharz** (Preisliste frei.)

Ein auswärtiger **Industrieller** beabsichtigt am **hiesigen** **Platz** eine **größere** **Fabrik-** **anlage** aufzuführen zu lassen und von der ihm entbehrlichen **Dampf** **kraft** sowie **Raum** auf **längere** **Jahre** zu vermieten. **Gewerb** **betreibende**, welche **hier** **auf** **reflektieren**, bitte ich, mit mir in **Ver** **bindung** treten zu wollen.

W. Köhler.

Zahn-Klinik von W. Bauer,
Rosenstraße 41.

Billeg zu verkaufen eine flotte engl. **Stute**, **frumm** im **Ge** **hirr**. **W. Hoffe**, **Stau** 18.

Milch-Dampfbäder. **Achternstr. 4.**

Täglich **frische** **Milch**, **Liter** 15 Pfennige.

Tannen, vor d. **Schmühle** 10.

Joh. Steinen, **Sand** **hatten**, **läßt** **am** **Son** **ntag**, **den** 10. **Febr.**, **abends** 6 **Uhr**, in seiner **Wohnung**, die **An** **fertigung** **fünftlicher** **Fenster** **und** **Türen** seines **Neubaus** **öfentlich** **mindest** **fordernd** **aus** **bedingen**.

Feigenhof bei **Nafede**. **Halte** **meinen** **ange** **föhren** **Stier** **bestens** **empfohlen**.

Karl zur **Windmühl.**

Metzendorf. Zu verkaufen ein schönes, **trachtiges** **Schwein**.

W. Oltmanns.

Kaufe **Hunger**, **Waffen**.

Bruchleiden!

Schon **ein** **Körper**, **trägt** **nur** **das** **ne** **er** **undene** **elastische**

Gürtel **bruch** **band** **ohne** **Feder**,

gegen **Nach** **ahnung** **geschl.** **geschl.**

kein **lästiger** **Druck**, **leicht** **und** **bequem**, **größte**

Sicherheit, **das** **beste** **anatom.** **Bruch** **band** **der**

Welt. **Leib** **und** **Vorfall** **binden.** **Chren-**

Diplom **Breslau** 1893. **Zu** **Odenburg**

am 8. **Febr.** **von** 8-3 **Uhr** in **Höher's**

Hotel zu **sprechen.** **L. Bogisch**, **Stuttg.**

Wohnungen.

Zu **ver** **mieten** **zum** 1. **Mai** **d. J.**

eine **kleine** **separate** **Unter** **woh** **nung.**

Miet **preis** 150 **M.**

Auskunft erteilt **C. Memmen,**

Bergstr. 5.

Nadorst. Wegen **Ster** **befall** zu **ver** **mieten**

auf **Mai** **e** **Wohnung** mit 6 **Sch.** **S.** **Land**

u. **e.** **Quant.** **Mo** **or** **z** **u** **ormachen.** **Joh.** **Joh** **sen.**

Driehle. Zu **ver** **m.** **zum** 1. **Mai** **die**

von **Schloss** **H.** **Hegemann** **benutzte** **Wohnung.**

W. Vop.

Eine **fl.** **Wohnung** an **der** **Nadorst** **er** **ch** **au** **ffee**

ist **zu** **ver** **m.** **zum** 1. **Mai** **zu** **ver** **m.** **Peterstr. 13.**

Zum 1. **Mai** **eine** **fl.** **fre** **im** **bl.** **Wohnung.**

Peterstr. 13. an **eine** **ein** **z** **elne** **Dame** **zu** **ver** **m.**

Verlorene **und** **nachzu** **weisende** **Sachen.**

Verl. 1 **Kinder** **wagen** **decke.** **Ge** **g.** **Belohn.**

ab **zug.** **b.** **Obern.** **Suhr.** **Offener** **Chaussee** 7.

Wohlfelbe. **Zug** **elauer** **ein** **Schaf.**

H. Ridder.

Vakanzen **und** **Stellen** **gesuche.**

Pension

Schüler, welche die höheren Lehrranstalten Bremerhavens oder Gestemündes (Gymnasium; Realschule mit und ohne Latein) besuchen sollen, finden freundliche Aufnahme beim

Gymnasiallehrer **Dr. Teetz,**

Bremerhaven.

Osnabrück.

Zu meinen beid. Töcht., 11 u. 10 Jahre alt, suche einige Altersgen., welche d. hiel. **Töchter**, bei. jollen. Beste **Verpfl.** u. **Nutz.** Gute **Empf. d. Pension.** **Differ.** erb. unt. **A. 35** an **Hudolf** **Wesje.** **Osnabrück.**

Barcl. Ein **Schüler**, der eine der hiesigen höheren Schulen besuchen soll, findet zu **Ostern** noch gute **Pension.**

Johanns, **Lehrer,**

Schloßstraße.

Pensionat f. junge Mädchen in **Gelle.**

Agnes **Schaeffer** — **Marie** **Claudi.** **Ge** **wis** **sen.** **Pflege** **von** **Geist** **u.** **Körper.** **Auf**

einf. **Lebens** **an** **schau** **ung** **ber** **uhende,** **relig.** **sittl.**

ationale **Er** **zie** **h.** **Beste** **Ref.** **Pros** **pekt** **grat.**

Ge **ist** **ung.** **Ne** **ben** **er** **werb!**

durch hochlobende **Fabrikation** **größten** **Massen** **ar** **tikels.** **Wenig** **Capital,** **gross.** **Ver** **diens** **t.**

Keine **besond.** **Werk** **statt,** **belieb.** **ver** **größer** **ungs** **fähig.** **Großer** **Erfolg.** **Pros** **pekt** **grat** **is** **von**

Peters **u.** **Co.,** **Altona.**

Hoher Nebenverdienst

bietet sich für **deutlich** **Schreibende** **durch** **eine** **inter** **essante** **Tätigkeit.** **Pros** **pekt** **geg.** 10 **Pf.** **Warte.** **Off.** **Ver** **band** **Druck** **erei,** **Rummels** **burg** **b.** **Berlin.**

Odenburg. **J. 1. Mai** 1 **nicht.** **Mädch.**

welches **melfen** **tann.** **H. Dählmann,** **Bremerstr.**

Ofen. Suche für einen **landw.** **Hanshalt**

auf **sofort** **eine** **Hans** **hälterin.**

Düffelsmann.

In mein **Fam.** **find.** **wied.** **einige** **junge** **Mädch.** **lieben.** **Mufn.** **z.** **gründl.** **Er** **lern.** **d.** **Haus** **h.** **u.** **jeit.** **Ausbildung.** **Preis** 600 **M.** **jährl.** **(Mud** **f.** **halbe** **od.** **Viertel.)** **Beste** **Empf.** **d.** **Pens.** **Frau** **Wüthhoff,** **geb.** **Ein** **ing.** **Osnabrück.**

Wesferte. **Ge** **sucht** **auf** **logisch** **ein** **jüngerer** **Bäcker** **ge** **selle.** **W. Gerdes.**